

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **21 (1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



No. 11
BASEL
16 März
1912

No. 11
BASEL
16 März
1912

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Einundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt et unième Année
Paraît tous les Samedis

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Theaterstrasse 5, Aarau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien sowie durch die Exp. d. Bl.

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité
fr. 1.- par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.
— ainsi que par l'édit. du journal.

INSERTIONS-Preis: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen
Fr. 1.-, per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50%, Vergünstigung,
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 12.-, halbjährl. Fr. 6.-, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
Jährl. Fr. 15.-, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames
fr. 1.- par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.
(trais de port compris): 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.-, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.-, halbjährl. Fr. 6.-, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.-, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.-, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.
(trais de port compris): 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.-, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro: Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. * * * * *
Konto No. V, 85 * Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. * * * * *

TELEPHONE No. 2406. * * * * *
Redaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Basle. * * * * *
* * * * * Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. * * * * *
Compte de chèques postaux No. V, 85 * * * * *

Siehe Warnungstafel!

<p>Aufnahms-Gesuche. Demandes d'Admission.</p> <p>Freigeblieben für den 15. März</p>
--

- Herren Gebr. Schindler, Hotel de la Paix, Luzern. 80
 - Paten:** HH. E. Meyer, Hotel Rössli und E. Spillmann, Hotel du Lac, Luzern.
 - M. Guillaume Gercké, Hôtel Eden, Lausanne. 60
 - Parrains:** MM. F. Wissel, Hôtel National, St. Moritz-Bad et Fr. Holzinger, Hôtel Mirabeau, Lausanne.
- Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen erhoben werden, gelten obige Aufnahmsgesuche als genehmigt.
- Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

Ersatzwahl in den Aufsichtsrat. Kreis IV.

Infolge Hinschied des Herrn Direktor E. Diehlmann in Zürich ist ein Sitz im Aufsichtsrat vakant und hat daher im Kreise IV eine Ersatzwahl stattzufinden.

Die Mitglieder dieses Kreises werden hiemit eingeladen, ihre Wahlvorschläge zwecks Veröffentlichung im Vereinsorgan bis zum 31. März nächsthin dem Zentralbureau in Basel einzureichen.

Luzern, den 15. März 1912.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
O. Hauser.

Wahrnehmungen aus der Praxis.

Trotzdem der Fremdenverkehr an der volkswirtschaftlichen und ökonomischen Entwicklung aller Kulturländer in stets wachsendem Masse beteiligt ist, durch seine Einwirkung auf den allgemeinen Verkehr das Erwerbsleben allenthalben belebt und sich dadurch in materieller und kultureller Hinsicht als Bahnbrecher des Fortschritts entfaltete, wird der Hotellerie, als dem Träger und Förderer dieses nationalwirtschaftlichen Faktors, im allgemeinen noch nicht die Anerkennung gezollt, die ihr zufolge ihrer Tätigkeit eigentlich gebührt. Und merkwürdiger, gerade in den Ländern, deren Wohlfahrt und handelspolitische Sonderstellung, wie bei der Schweiz, in innigem Kontakt mit den Interessen des Fremdenverkehrswesens stehen, hat die Hotellerie mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich als vollwertiger industrieller Faktor neben andern Industrien durchzusetzen.

Es ist bekannt, dass in unserem Lande der Hotellerie tagtäglich neue Widersacher erstehen, die ihre Verdienste um das Volkswohl nach Möglichkeit zu verschleiern suchen und an allem herumzögeln, was die Hoteliers an Attraktionen und Annehmlichkeiten für die Fremden schaffen. Diese Verkehrsfeinde rekrutieren sich vorwiegend aus jenen Kreisen, die sich die «Bodensländigen» nennen, die in der Umwandlung des Bauernlandes Schweiz in einen Industriestaat, in ein Fremdenland

keinen Gewinn erblicken und daher die Segnungen des Reiseverkehrs wohl auch nicht objektiv zu beurteilen vermögen, kurz, die überhaupt jedem Fortschritt und jeder Entwicklung des Erwerbslebens abhold sind. Diese Leute bekehren zu wollen, wäre vergebliche Liebeshöh. Ihren tiefeingewurzelt alten Vorurteilen, an denen sie hängen wie die Kletten am Wollkittel, ist ebensowenig beizukommen, als der Hof des weiland Kaisers von China westlichen Ideen und Neuerungen zugänglich war. Die Entwicklung der Hotellerie werden diese Drahtzieher des Rückschritts zwar um keine Minute verzögern und man könnte trotz aller Anfechtungen von dieser Seite ruhig so Tagesordnung übergehen, wenn es nicht so betrübend wäre, konstatieren zu müssen, dass breite Schichten unserer Bevölkerung dem Fremdenverkehr nicht mit jener Sympathie gegenüber stehen, die ihm zufolge der Einschätzung seines Nutzens von Rechts wegen zukommt.

Noch schlimmer gestaltet sich indessen die Sachlage, wenn der berufene Förderer des Verkehrs, der Staat selbst, zu den Verkehrsfeinden übergeht und durch kleinliche und schikanöse Massnahmen dem Reiseverkehr Hemmschuhe anzulegen trachtet, wie es nachgerade in mehreren Kantonen zur Gewohnheit wird, den für einzelne Gegenden und Hotels so hochwichtigen und lukrativen Automobilverkehr durch gesetzliche Reglementation auf ein Minimum zu beschränken oder ganz zu untersagen. Die schädlichen Folgen, die einem Teil der Hotellerie durch die Autophobie gewisser Bevölkerungskreise erwachsen, sind an dieser Stelle schon so oft gekennzeichnet worden, dass wir es uns ersparen können, heute näher auf den Gegenstand einzutreten. Immerhin erblickt die Hotellerie in der weiteren Erschwerung des Automobilverkehrs eine wesentliche Schädigung ihrer Interessen und steht daher auf der Seite derer, die eine Regelung des Kraftwagenverkehrs auf bündensgesetzlichem Boden herbeiführen. Wenn aber absolut in Verboten und Einschränkungen gemacht werden muss, so dürfte der Bund wenigstens dafür Sorge tragen, dass bezüglich dieser Verbote die verfassungsmässigen Rechte und die gesetzliche Form gewahrt werden. Dies scheint jedoch nicht überall zu geschehen, denn im schweizerischen Kantonsrat ist — entgegen der eindringlichen Voten einiger Hoteliers — ein Sonntagsfahrverbot (von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends) erheblich erklärt worden, das nur den Verkehr fremder Automobile beschränkt, während die einheimischen und im Kanton niedergelassenen Fahrer davon nicht berührt werden. Diese Vorzugsbehandlung einzelner Personen verstösst gegen Art. 4 der Bundesverfassung, dessen erster Satz lautet: «Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich». Das Schweizer Fahrverbot, dessen Gesetzmässigkeit auf schwachen Füßen steht, wird aller Voraussicht nach noch das Bundesgericht beschäftigen und es steht zu hoffen, dass mit der Heilung des Verfassungsbruches zugleich auch die vexatorischen Beschränkungen des Automobilverkehrs verschwinden mögen und zwar nicht nur in Schwyz, sondern auch in andern Kantonen. Mit der Schaffung der eidgen. Fremdenverkehrszentrale wird vielleicht auch bei einzelnen verkehrsfeindlichen kantonalen Behörden mehr Einsicht für die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs und die Hotellerie einziehen; jedenfalls öffnet sich unter diesem Gesichtspunkte der Zentrale ein Feld dankbarer, ausichtsreicher Aufklärungsarbeit.

Lassen die Behörden, wie wir gesehen haben, im einzelnen oft das nötige Verständnis für die Interessen und Notwendigkeiten unserer Industrie vermissen, so tut dagegen die Presse in der angeleglichen Förderung des Fremdenverkehrs manchmal das Gute nur zu viel. In der Meinung, unsere Bestrebungen und Intentionen zu stützen, werden da sehr oft Gerichte und Nachrichten verbreitet, die den Tatsachen direkt ins Gesicht schlagen, aber auch Urteile über das Fremdenpublikum gefällt, die vielleicht im einzelnen gerechtfertigt sein mögen, auf die Gesamtheit aber niemals zutreffen, deren Veröffentlichung und Verbreitung den Interessen der Hotellerie jedoch in allen Fällen zuwiderlaufen. So veröffentlichte kürzlich die Wiener «Neue Freie Presse» eine Korrespondenz aus St. Moritz, die sich u. a. auch über die Qualifikation der einzelnen Nationen als Hotelgäste ausspricht. Die Engländer wurden darin über die Hutchnur gelobt, während die Deutschen sehr schlecht wegkamen. Um den Reiz der Aktualität noch zu erhöhen, wurde mit boshafem Schmunzeln als geistiger Urheber der Korrespondenz ein St. Moritzer Hotelier hingestellt, klang es doch viel glaubwürdiger, wenn die ziemlich gewagten Behauptungen einem Fachmann zugeschrieben wurden. Unter der Uberschrift «Die liebsten Gäste» ging die Korrespondenz dann zum Teil auch in die schweizerische Tagespresse über, nämlich soweit sie sich auf die Engländer bezog, während der Passus über die Gäste deutscher Nationalität von einzelnen Blättern unterdrückt wurde, wohl in der richtigen Erkenntnis, es sei unschicklich für die Schweiz. Presse, einen der besten Kunden der Schweizer Hotellerie mutwilligerweise vor den Kopf zu stossen.

In der Schweiz. Presse hätten wir die Notiz lieber nicht gesehen, denn es kann uns nicht gleichgültig lassen, wenn über die fremden Gäste geklatscht wird! Das sonst in derartigen Fällen bei uns zutage tretende Feingefühl hätte die Presse bestimmen sollen, der Korrespondenz nicht Erwähnung zu tun, denn wenn der eine Gast als Vorbild gelobt wird, so muss sich der andere naturgemäss zurückgesetzt fühlen. Wir sollten uns aber davor hüten, den falschen Schein aufkommen zu lassen, dass bei uns eine Nation der andern vorgezogen werde. In Wirklichkeit sind uns alle Gäste gleich willkommen, ob sie nun Engländer, Deutsche oder Franzosen seien. Der Hotelier schätzt, wie übrigens jeder andere Kaufmann, seine Kunden als Objekt seiner geschäftlichen Tätigkeit und behandelt alle Gäste mit der gleichen Liebenswürdigkeit, vorausgesetzt, dass sie sich der Hausordnung unterziehen und dem Milieu des Hauses anzupassen wissen. Persönliche Vorzüge der einzelnen Gäste zu konstruieren, fällt dem Hotelier nicht im entferntesten ein; mögen sich alle Nationen auf unsern Sportplätzen austoben, bei uns Erholung, Gesundheit und frische Lebenslust holen.

Höchst unwahrscheinlich klingt uns, dass ein Schweizer Hotelier sich in so unkluger Weise über einzelne seiner Gäste geäußert haben soll. Wenn trotzdem ein Hotelfachmann der Korrespondenz zu Gevatter gestanden hat und in Verkenning der wahren Interessen unserer Industrie seiner rein persönlichen Ansicht, die nicht jedermann teilt, Ausdruck verlieh, oder seiner Phantasie in einem unbewachten Augenblick zu sehr die Zügel schiessen liess, so wäre dem Manne in solchen Dingen mehr Zurückhaltung anzurufen. Denn die Möglichkeit, dass derartige Urteile von der rührigen Konkurrenz zu unseren Un-

gunsten ausgebeutet werden könnten, sollte jeden Hotelier veranlassen, in seinen Äusserungen gegenüber unbefundenen, fremden Interviewern, Journalisten und Reportern mit Vorsicht und Ueberlegung zu Werke zu gehen. Indessen glauben wir, den angeblischen St. Moritzer Hotelier in dieser Sache föhlich aus dem Spiele lassen zu dürfen; der Zweck der Korrespondenz scheint uns vielmehr der zu sein, beim Reizepublikum Deutschlands gegen die Schweiz Stimmung zu machen. Dergleichen Konkurrenzmanöver sind ja in jedem Gewerbe gang und gäbe; warum sollte die Hotellerie davon verschont bleiben?

Der Hotelier aller Länder wird überhaupt zurzeit allerlei am Zeuge geflickt! Es haben sich z. B. unsere deutschen Kollegen verschieder Eingriffe in ihre individuellen Rechte zu erwehren. Der Verein Reisender Kaufleute Deutschlands nimmt für sich das Recht in Anspruch, den Hoteliers Vorschriften über die Einrichtung und Möblierung der Zimmer, über die Bettwäsche usw. machen zu können und geriert sich überhaupt so, als ob die Hoteliers unter seiner Vormundschaft stünden. Wieder andere Verbände wollen die Hotellerie patonisieren, unter ihren Schutz stellen und suchen unter versteckten Boykottandrohungen für ihre Mitglieder Sondervorteile zu erzielen. Mit Geschick und Takt haben indes die deutschen Hoteliers bisher diese Angriffe erfolgreich abgewehrt, wobei sie sich der Sympathie aller fremden Kollegen erfreuten.

Einer ersten Zeit geht dagegen die Hotellerie in Frankreich entgegen, wo das Parlament in höchst eigener Person die Aufgabe übernommen hat, die Fittiche der Hotellerie zurechtzustutzen. Bekanntlich ist in der franz. Kammer ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, dem zufolge den Hoteliers verboten werden soll, unter ihren Angestellten mehr als 10 Prozent Ausländer zu halten und es ist ziemlich sicher, dass das von fremdenfeindlichem Geiste getragene Gesetz angenommen wird. Der Chauvinismus der franz. Hotelangestellten, der indirekten Urheber des Gesetzes, richtet sich aber nicht nur gegen das fremde Personal, sondern ebensowohl gegen die ausländischen Hotelbesitzer und Direktoren, deren Erfolge von vielen Franzosen scheel angesehen werden. Das französische Hotelpersonal wird zurzeit im höchsten Masse vom Syndikalismus beherrscht; es ist daher vorauszusetzen, dass das dortige Hotelgewerbe sich in naher Zukunft turbulenter Lohnkämpfe, Streiks und anderer schöner Begleiterscheinungen der Arbeiterbewegung zu versehen hat.

Das Kesselreiben gegen alles Fremde geht sogar so weit, dass selbst unser Organ aus der Waschküche des Angestelltenblattes «Le Maître d'Hotel Français» mit giftiger Lauge übergossen wird, weil wir einer Korrespondenz aus Frankreich Aufnahme gewährten, die das kommende Gesetz sachlich zu kritisieren wagte. Wir lehnen es ab, uns mit einem Hetzblatte, das ein Motto wie: «Guerre! aux Directeurs gallophobes, qui exigent, par chauvinisme, la langue allemande» als Kriegsruf auf seine Standarte geschrieben hat, in eine unfruchtbare Polemik einzulassen und wünschen den erhitzten Köpfen, dass nach der chauvinistischen Sturmflut auch bei ihnen bald wieder Ernüchterung und ruhige Ueberlegung Platz greifen mögen.

So werden unserem Gewerbe allüberall Schwierigkeiten heretic und Steine in den Weg gelegt, die ihm den allmählichen Aufstieg zu erschweren geeignet sind. Der Weg,

den die Hotellerie geht, ist ernst und dornig und man sollte sich namentlich seitens der Behörden und der Presse hüten, ihn noch durch unzeitgemässe Hemmungen zu erschweren. Dass es aber trotz alledem der Weg der Entwicklung ist, lehrt die Tatsache, dass die Hotellerie sich im Laufe der letzten fünfzig Jahre aus eigenem Krafft vom primitiven Gasthaus zum Hotel und vom Hotel zur weltumspannenden Industrie emporarbeitete.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

In unserer Nr. 50 vom 23. Dezember 1911 wurde unter der Rubrik «Kleine Chronik» ein Prozessfall aus dem Gebiete des Propagandawesens behandelt, anlässlich dessen sich ein Reklameunternehmen vor dem Walliser Kantonsgericht eine eklantende Niederlage holte. Der Streitfall, welcher dieser Tage nun auch das Bundesgericht beschäftigt, wirft auf die Praxis gewisser Reklamefirmen so interessante Streiflichter, dass wir nicht umhin können, unsern Lesern die Angelegenheit in ausführlicher Weise zu unterbreiten.

Die Bahngesellschaft Marigny-Châteland bestellte bei einem Reklameunternehmen, das in vielen Hotels Bücherkataloge mit Empfehlungen seiner Inserenten verteilen wollte, eine Seite eines solchen Kataloges für ein die Bahn empfehlendes Inserat zum Preise von 50 Fr. die Seite. Nach einiger Zeit teilte das Reklameinstitut der Bahn mit, das Inserat sei nun in 80 Hotels in den jeweiligen Bücherkatalogen aufgenommen, so dass sich der Gesamtpreis auf 80x50 Fr. oder 4000 Fr. stelle. Die Bahngesellschaft telegraphierte nach Erhalt dieser Mitteilung sofort, das Erscheinen des Inserates solle eingestellt werden; sie habe nur eine einzige Seite für im ganzen 50 Fr. bestellen wollen und nicht Inserate für 4000 Fr. Daraus entstand der Konflikt, der Parteien vor Gericht führte. Das Reklameinstitut verlor aber seinen Prozess auf Zahlung von 4000 Fr. nun auch in letzter Instanz vor Bundesgericht und erhält nur die anerkannten 50 Fr. Die Gerichte gingen bei der Urteilsbegründung davon aus, dass die Bahn allerdings vorher ein Zirkular erhalten hatte, aus welchem hervorging, dass die 50 Fr. pro Seite für jedes Hotel, in welchem der Katalog verbreitet wurde, gefordert wurde. Allein jenes Zirkular verlangte vom Besteller, dass er diejenigen Hotels angebe, in denen er das Inserat im Katalog figurieren lassen wollte. Nun hatte aber die Bahn kein solches Hotel bei der Bestellung genannt und zudem deutlich ausgesprochen, dass sie nicht auf Grund jenes Zirkulars bestelle, sondern auf Grund der mündlichen Verhandlung mit dem Reisenden des Klägers; die Bahn hatte auch deutlich zu erkennen gegeben, dass sie für das Inserat überhaupt nur 50 Fr. auslegen wolle, da ihr Reklamebudget schon vollständig erschöpft sei. Bei dieser Sachlage durfte der Kläger die Bestellung nicht einfach auf den in seinem Zirkular genannten Betrag von 50 Fr. pro Hotel ausdehnen und zwar auf alle Hotels seiner ganzen Liste, sondern er hätte mindestens die Bahn noch anfordern sollen, die Hotels anzugeben, in denen das Inserat zu erscheinen habe.

Das Urteil des Bundesgerichts stimmt mit dem allgemeinen Rechtsempfinden wohl überein. Der Fall zeigt, wie ratsam es ist, bei Geschäftsabschlüssen mit Inseratagenten vorsichtig und auf der Hut zu sein. Der Hotelier besonders, der mit Inserieren und Reklame viel zu tun hat, dürfte aus dem Prozesse nützliche Lehren ziehen.

Die Randenbahn.

□ Korresp.

Am 16. Februar d. J. hielt Herr Nationalrat Spahn von Schaffhausen einen sehr interessanten Vortrag im Zunfthause «Zur Zimmerleuten» in Zürich über das Projekt der «Randenbahn».

Die Durchbohrung des «Randens», des östlichsten Ausläufers der schweizerischen Jurakette wird in der Tat berufen sein, den schweizerischen Verkehr des Gotthard und mit ihm auch anderer Verkehrslinien in hervorragender Weise zu alimentieren. Die Erhaltung dieser volkswirtschaftlich sehr bedeutenden Tatsache ist Herr Spahn den Zuhörern des etwa einstündigen, sehr luciden Vortrages nicht schuldig geblieben. Wir hatten sogar das Gefühl, der Vortragende habe sich mit Bezug auf die grosse Bedeutung dieser neuen, internationalen Linie sehr wesentliche Reserve aufgelegt.

Im Jahre 1908 bearbeitete Herr Robert Bernhart das Projekt Donaueschingen-Schaffhausen, dessen Studien verschiedene Lösungen offen liessen. Alle aber erzielten eine bedeutende Distanzabkürzung. Seitdem hat sich aber das Bahnprojekt auch auf die Linie Schweningen (Schaffhausen-Donaueschingen-Schwenningen) erweitert, wo die Bahn dann nördlich und nordöstlich nach Rottweil, Tübingen, Stuttgart, Erfurt, Leipzig, Berlin etc. Anschluss findet.

In jüngster Zeit liess sich eine bekannte, tüchtige Kraft im Eisenbahnwesen, Herr Alt-Gotthardbahn-Direktor Dieltler bereit finden, dem Initiativkomitee in Schaffhausen ein Rentabilitätsgutachten über das Projekt auszubereiten.

Warum will man die Randenbahn? Sie kommt nicht allein um ihrer selbst willen. Sie ist vielmehr ein wesentliches Glied in dem grossen internationalen Eisenbahnnetz, das als Zufahrtslinie zum Gotthard dient. Als

solches ist sie zwar ein verspäteter Nachzügler des grossen Gotthard-Unternehmens, deswegen aber kein unberechtigter. Schon Alfred Escher hat in den 60er Jahren auf ihre grosse Bedeutung hingewiesen.

Bei Erstellung der Gotthardbahn wollte man von Norden und Nordosten her zwei Zufahrtslinien, Basel-Chiasso und Zürich-Chiasso. Zu diesem Zwecke wurden auch die beiden Linien Zürich-Thalwil-Zug u. Zürich-Eglisau-Schaffhausen später gebaut. Aber mit der Fortsetzung bis nach Schaffhausen konnte es keineswegs sein Bewenden haben, denn wir müssen zu un Lande hinaus, um internationalen Anschluss zu suchen, sofern wir keine Rumpfbahnen wollen!

So gipfelten denn die schweizerischen Bestrebungen schon im Jahre 1869 in einem Anschlusse an die Randenbahn. Wegen des französisch-deutschen Krieges im Jahre 1870 wurden die Verhandlungen unterbrochen und die Sache hielt liegen.

Schon damals lag auch eine Linie Waldshut-Turgi-Rotkreuz im Projekt, das zwar lange nicht die Chancen bezüglich eines so ausgedehnten Einzugsgebietes hatte, wie das Randenbahnprojekt, ist tatsächlich besitzt. Als letztes Glied nördlicher Zufahrt zum Gotthard kann dieses allein in Frage kommen. Die beiden Spitzkehren Singen und Immendingen bedingen mit ihren 69 km. einen grossen Umweg. Die Direkte Schaffhausen-Donaueschingen hat nur 35 km., mithin eine Distanzersparnis von 34 km. Bis nach Schweningen beträgt diese sogar 43 km.

Ist einmal die Randenbahn gebaut, so werden wir eine direkte internationale Linie Berlin-Stuttgart-Schaffhausen-Zürich besitzen, vermittelt deren der Parcours Schaffhausen-Zürich sich auf 35 bis 40 Minuten reduziert.

Das aufstrebende Städtchen Schweningen zählt etwa 15,000 Einwohner und liegt an der Linie Rottweil-Villingen. Die Linie Zürich-Stuttgart wird durch die Randenbahn um 22 Kilometer abgekürzt und wird dadurch zur gleichwertigen Linie mit Basel. Die Linie Schaffhausen-Chiasso ist um 25 km. kürzer als Basel-Chiasso. Damit bekommt auch Zürich das, was es von Anfang an erhalten sollte, aber durch die Umstände immer wieder eine Verschiebung erlitt: Parität mit Basel als Zufahrt zum Gotthard. Herr Dieltler hat bei Hundingen einen Scheiteltunnel proponiert, den er von 117 auf 79 Meter reduzierte, mithin eine Abkürzung von 38 Metern. Die maximale Steigung wurde ebenfalls von 169/100 auf 69/100 reduziert, sodass sich die Randenbahn als eine volle Talbahn präsentiert, die in Bezug auf Zuggeschwindigkeiten keinerlei Hindernisse bietet. Damit wird sie aber zur leistungsfähigen, grossen internationalen Durchgangslinie, die für Massengüter grosse Anziehungskraft aufweist.

Was die Finanzierung betrifft, so ist sie zur Zeit noch nicht gelöst. Immerhin stehen Bund und Generaldirektion der Bundesbahnen dem Unternehmen freundlich gegenüber. Dagegen ist der Standpunkt Badens eher ein ablehnender zu nennen, hauptsächlich weil ihm von den 16 Millionen betragenden Kosten 12 Millionen zugerechnet, der Schweiz aber nur 4 Millionen Mark zugemutet werden. Auch die Betriebskosten werden von Baden bemängelt, da die Randenbahn so geringen Verkehr aufweise, dass sie nicht einmal die Betriebskosten decken könne, geschweige denn an eine Verzinsung denken dürfe etc.

Hätte die Bahn aber so geringen Verkehr, so würde sich tatsächlich Niemand für das Projekt erwärmen.

Herr Dieltler, der in Eisenbahnfragen sonst nicht an Euphemismus leidet, hat aber in gründlicher Studie gezeigt, dass man den Kilometer mit 73,000 Fr. Einnahmen ansetzen dürfe, womit das Durchschnittsergebnis der badischen Bahnen um 1000 Fr. pro Kilometer übertroffen wird. Auch unsere Schweizerbahnen rentieren nur 66,000 Fr. also 7000 Fr. weniger. Herr Dieltler hält seine Berechnungen gegenüber Baden, das nur zu einer kilometerischen Einnahme von Fr. 17,000 kommt, aufrecht. Er glaubt im Gegenteil, dass dieser voraussichtliche Verkehr noch bedeutend überboten werde. In der Tat, liest man die sorgfältigen und fachmännischen Darlegungen Dieltlers durch, so hat man die Überzeugung, dass seine Beweisführung eine zwingende sei. Er gelangt denn auch zu dem Resultat, dass nicht nur sämtliche Betriebskosten gedeckt, sondern ausserdem das investierte Kapital mit 4,06% verzinst werden könne. Das ist eine genügende Rendite für ein neues Unternehmen. So kommt es, dass die in- und ausländische Finanz sich bereits für die Bahn interessiert. Es ist nicht richtig, dass das Initiativkomitee mit Lose in Paris dieshalb in Verhandlung steht, dagegen mit einem andern Konsortium, worüber indessen zur Verlautbarung jetzt noch nicht Zeit ist. Die Randenbahn ist ein nationales Unternehmen, sie verbindet in idealer Weise den Süden mit dem Norden. Darum ist auch der bekannte Vorkämpfer für die Rheinschiffahrt, Gelpke in Basel, ein warmer Anhänger des Projektes, weil es Schiffahrt und Eisenbahnbetrieb wohltätig ergänzt. Gelpke wünscht die Ausführung des Randenbahnprojektes vor jedem andern, weil es der Schlussstein des grossen Gotthardwerkes ist. Der Vortrag Nationalrat Spahns erntete denn auch warmen Beifall unter allen Anwesenden.

Wenn sich der Schreibende noch einige freie Bemerkungen erlauben, die er aus Dieltlers interessanter Studie mit ergänzendem Kartenwerk geschöpft hat, so sind es diese: Die Randenbahn ist berufen, der Gotthardbahn vielen neuen Verkehr zuzuführen, besonders in

Kohlen- und Eisentransporten aus dem Saar-, Niederrheingebiet. Das kann sie aber, ohne dass sie Basel irgend in seinen Interessen zu nahe tritt, weil jener Platz mit ausländischen Frachtprovenienzen ohnehin vollauf beschäftigt ist und eine Entlastung hier nur wohltätig wirken kann. Aus diesem Grunde ist nicht nur Gelpke dem Unternehmen freundlich gesinnt, sondern auch andere einseitsvolle Verkehrstechniker und Kaufleute werden es sein. Wirken doch die Verkehrs-vorteile, welche dem Gotthard zugewendet werden, mittelbar auf das ganze Netz der Bundesbahnen günstig zurück.

Die Hauptaufgabe aber, die der Randenbahn zufällt, besteht in der hervorragenden Fähigkeit, der Brennerroute nach dem Süden mit Erfolg zu begegnen. Das Randenbahn-Einzugsgebiet ist nach Norden ein beinahe unbeschränktes, dank seiner bedeutenden Distanzkürzungen, und das Unternehmen, dereinst in vollen Betriebe, wird für den internationalen Massengüterverkehr in hohem Masse sich als glücklich verbend erweisen. — Der grosse europäische Güterverkehr hat denn auch den Platz Schaffhausen in ausnahmsweise günstiger Lage gefunden. Ziehen wir z. B. auf der europäischen Karte eine Gerade: London—Venedig oder Bremen—Genoa oder Berlin—Marseille: Immer wird darin als Zentrum die glückliche Lage Schaffhausens erscheinen. Wenn demnach unsere kompetenten Männer aus dieser günstigen Situation für den internationalen Massengüterverkehr die zwingenden Konsequenzen ziehen, so wollen wir ihnen gerne und im grossen nationalen Interesse Gefolgschaft leisten! — Unter diesen Umständen kann aber die Beteiligung Badens am Bau der Randenbahn nur eine Frage der Zeit sein! —

Beiträge zur Automobilfrage.

Von einem Tiroler.

Es liegt mir ferne, mich in den Kampf, der in der Schweiz zwischen den Automobilgegnern und Automobilfreunden wüthet, irgendwie auch nur im geringsten einzumengen. Das ist eine interne Angelegenheit, die keinen zwingenden Aussensehenden irgend etwas angeht. Wenn ich heute an dieser Stelle dennoch das Wort ergreife, so geschieht dies nur aus dem Grunde, um irrige Ansichten, welche über den Automobilismus und seine angebliche Pflege in Tirol bestehen, auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen.

Die Angelegenheit ist eigentlich furchtbar einfach. In Tirol bestehen laut statistischen Aufzeichnungen zirka 3400 Gaststätten insgesamt, — also Hotels, Gasthöfe, Wirtschaften und bewirtschaftete Schutzhäuser. Von diesen 3400 Gaststätten stehen etwa 1000 der Automobilfrage kühl bis an das Herz gegenüber. Das sind jene Wirtschaften, Schutzhäuser etc., wo noch nie ein Automobil hinkam und, so Gott will, auch nie eines hinkommen wird. Diesen Wirten und Interessenten ist Automobilglück oder Ende vollständig *Hekuba*.

Weiters wird es zirka 2000 Wirte und Interessenten geben, welche das Automobil gründlich hassen und jedes am liebsten dorthin wünschen, wo Heulen und Zähneknirschen herrscht. Das sind jene Wirte, Gasthofbesitzer und auch Hoteliers, welche vom Sommerfrischen- und Passanten- resp. Touristenverkehr leben und für welche das Automobil einen schweren Nachteil und Schaden bedeutet, weil er die Touristen und Passanten, noch mehr aber die Sommerfrischler aus ihren angestammten Sitzen durch Staub und Gestank, durch Lärm und Unsicherheit der Person vertreibt. Dann kommen etwa 50, — na, ich will nobel sein und sagen: 100 Hoteliers, welche das Automobil anbeten und von ihm alles Heil erwarten und endlich bleibt ein kleiner Rest von zirka 300, welche das Zünglein an der Wage bilden, d. h. um eine Flasche Champagner stimmen sie für, und um 1/4 Liter Magdalena stimmen sie gegen das Automobil. So und nicht anders ist die Stimmung bei uns im Lande und — sagen wir es aufrichtig — mit Fug und Recht.

Denn wenn nur die 2000 Wirte, die, wie ich anführte, als durch das Auto direkt geschädigt sich betrachten, dürfen in Anbetracht kommen, — so ist von vornherein anzunehmen, dass diese 2000 Wirte, Gasthofbesitzer und Vermieter von Sommerwohnungen x-mal, — und x ist hier eine große Zahl — mehr Geld in das Land bringen, als alle Automobile zusammen. Der Sommerfrischer, speziell der Sommerfrischler, bilden ja die Grundlage unseres gesamten Fremdenverkehrs, und alle Automobile der ganzen Welt, wenn sie auch hierher kämen, könnten uns hierfür kein Äquivalent bieten, geschweige denn die paar Autos, welche in Wirklichkeit unser Land besuchen.

Mit Staunen, aber schon mit ganz horrendem Staunen, las ich in der Denkschrift, welche Herr Behrmann, Direktor des Berner Verkehrsvereins, zum Verfasser hat, folgenden, weiter unten angeführten Passus.

Herr Behrmann ist mir durch seine Arbeiten wohl bekannt, von denen ich mich besonders jener über Reklame, die in diesem Blatte erschienen sind, mit grossem Vergnügen erinnere. Ich nehme ihn daher furchtbar ernst und kann nur glauben, dass er mystifiziert wurde oder dass es sich um einen Druckfehler handelt, wenn er in dieser feinen, von ihrem Standpunkte aus vortrefflichen Schrift sagt: «Gelegentlich einer Verkehrsstörung im Vintschgau mussten über 500 Automobile um die Durchfahrtsbewilligung durch das Engadin

ersuchen, welche ihnen ... auch erteilt wurde. Aus dem Umstände, dass sich in der kurzen Zeit daselbst 500 Automobile anstauen konnten, mag man ersehen, welche Menge von Autos in Tirol überhaupt verkehren mögen.»

So, allerdings nicht wörtlich, spricht Herr Behrmann. Aber trotz meiner Hochachtung vor ihm, mache ich drei grosse Fragezeichen hinter diesen Passus. Denn im ganzen Vintschgau, welches eine unserer Hauptverkehrsader für den Automobilismus darstellt, verkehren im ganzen Jahre etwa soviel Autos, aber nie, gar nie im Zeitraum von wenigen Tagen. Herr Behrmann möchte mir nur sagen, wo diese Autos übernachteten, denn übernachteten mussten sie doch irgendwo. In ganz Tirol mag es möglich sein, dass für 500 Autos Garagen bestehen, aber nicht im Vintschgau, wo von Landeck bis Meran im allerhöchsten Falle für 50 Autos Unterkunft zu finden wäre.

Die Schweizer Hoteliers haben ja von ihrem Standpunkte aus vollkommen recht, wenn sie sich um die vollständige Freiheit des Automobilverkehrs energisch bemühen. Sie verfügen über etwa 8—10 mal mehr erstklassiger Häuser, für welche die Autos eine wichtige Lebensfrage sind. Aber bei uns sind ganz andere Verhältnisse gegeben, die im vornherein einen grossen Autoverkehr ausschliessen, nämlich die geringe Anzahl sogenannter erstklassiger Häuser. In den Städten des Landes, dann auf der neuen Dolomitenstrasse und im Vintschgau, wo solche bestehen, sehen wir daher den Autoverkehr etwas entwickelt, aber ja nicht in dem Masse, als man es in der Schweiz vermutet.

Immerhin haben im Jahre 1910 über 7200 Autos die Schweizer Grenze passiert, um längeren oder kürzeren Aufenthalt daselbst zu nehmen. Mir stehen zwar keine offiziellen Angaben zu Gebote, aber als Kenner des Verkehrs möchte ich die Anzahl fremder Autos in Tirol auf höchstens 1500 schätzen, welche zumeist von Deutschland und Italien kommen. Ob diese durch die intransigente Haltung mancher Kantone der Schweiz veranlasst dieses Land meiden, oder ob sie den neuesten Clou, die Dolomitenstrasse befahren wollten, das lässt sich weder feststellen, noch behaupten. — Als Gebirgsbewohner kann ich mich der Empfindung nicht erwehren, dass das Auto zwar ein grossartiges Transportmittel für die Ebene darstellt, aber absolut nicht in das Gebirge, am wenigsten in das Hochgebirge gehört. Wenn schon aus keinem anderen Grunde, so doch aus dem einen, weil es der Todfeind jeglichen Fuhrwerkverkehrs ist und diesen nach und nach vollständig vernichtet. Dadurch erleiden aber nicht nur sehr viele Existenzen, die davon leben, einen bedeutenden Nachteil oder schweren Schaden, sondern der Fremdenverkehr als solcher leidet auch schwer darunter. Unzählige Gasthäuser, Hotels und sonstige Unterkunftsstätten an den grossen Verkehrslinien der Schweiz würden, darüber befragt, ein Lied davon zu singen wissen.

Dass der Fuhrwerkverkehr der Schweiz, soweit er auf die Beförderung von Fremden angewiesen ist, in den letzten Jahren nicht mehr so lebhaft zu sein scheint als früher, dafür kann ich einen Massstab anführen. In Hall (Tirol) findet jährlich im Mai ein grosser Pferdemarkt statt, welcher früher sehr stark von Schweizer Händlern besucht war. Dort wurden meist leichtere Pferde in Massen angekauft, welche dann zur Beförderung der Diligencen, der Omnibusse, der Droschken etc. Verwendung fanden. Schon 1909 war der Verkehr auf diesem Markte nicht so lebhaft, wie in früheren Jahren. 1910 und besonders 1911 fehlten die Schweizer Pferdehändler ganz. Da sie nun im Jahre 1911, wo man in Deutschland und Frankreich bereits heimlich zu rüsten begann, sonst nirgends Pferde lästen konnten, so spricht das verminderte Bedürfnis nach solchen für eine Verringerung des Verkehrs durch Pferdefuhrwerke.

Wenn ich zum Schlusse noch eine Frage aufwerfe, so erwarte ich, dass sie von Seite gewiegter Kenner des Fremdenverkehrs in ausführlicher Weise beantwortet werde.

Als der Saisonbericht über das Jahr 1910 erschien, fand sich darin folgender beachtenswerter Passus: Für die gesamte Schweiz war die Saison 1910 eine der klandesten, die es nur geben konnte. Aber der Kantone Graubünden, speziell das Engadin berichtete über eine gute Sommersaison.

Ja, hat es denn anno 1910 im Engadin nicht auch geregnet, als ob eine neue Sündflut hereinbrechen wollte? Warum also dort die gute Sommersaison? «Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur» möchte man mit Müller sagen.

Ich habe über diesen Punkt viel und lebhaft nachgedacht und bin zu dem Resultate gekommen, dass sich auch unter dem feinsten und allerfeinsten Publikum Freunde und Gegner des Autos vorfinden, und dass sich die letzteren gerne dorthin zurückziehen, wo es keine Autos gibt.

Man verwechselt scheinbar zu sehr folgende Sätze miteinander:

Feines Publikum und Auto ist synonym, — aber Auto und feines Publikum schliessen sich manchmal gegenseitig aus. Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und noch lange nicht alles erstklassige Publikum, was per Auto fährt.

Das beweist mir unter anderem ein Passus den ich einst in der Schweizer Hotel-Revue las und der von einem Hotelier stammte. Dieser sagte: «Das Auto ist kein Segen für uns. Die Leute frühstücken in Basel, essen in Zürich zu Mittag und verlassen am Abend das Land.»

Kleine Chronik.

Adelboden. Hr. H. Moor lässt sein Hotel Beau-Site durch An- Um- und Aufbau vergrößern.

Mont-Pélerin. Die A.-G. Grand Hotel du Mont Pélerin verteilt für das Jahr 1911 eine Dividende von 1/2 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahr.

Luzern. Das vor zwei Jahren neu erbaute und modern eingerichtete Hotel Germania (Deutscher Hof) wird Montag den 18. April für den diesjährigen Betrieb von Herrn J. Müller wieder eröffnet.

Zinal. Monsieur E. Haldi a renoncé à la direction des Hôtels de Loèche les Bains et vient d'être nommé directeur des Hôtels de Zinal en remplacement de M. Castulo Ogger.

Beckenried. Das am Landungsplatz der Dampfseilbahn gelegene Hotel Sonne wurde von Herrn Charles Grasse-Zürcher an Herrn E. Amstad, Hoteldirektor von Beckenried, verkauft. Geschäftsführung am 1. April nächstens.

Lausanne. Herr A. H. Düner hat kürzlich das Hotel Vullier käuflich übernommen und den Namen des Hauses in 'The British Hotel' umgewandelt. Das Etablissement ist mit Toiletten mit Kalt- und Warmwasser, sowie die Apartments mit Bad- und Wannen ausgestattet worden.

Morschach. Das Hotel Bellevue ging dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Hrn. Joseph Inderbitzin über, der auf Jahreschluss von der Direktion des Hotel Union in Luzern zurücktritt. Als Nachfolger tritt Hr. Waldis, zusehend in Rom, im Hotel Union ein.

Ausstellung Schweiz, Reiseenden. Ein Komitee, bestehend aus den Vertretern bernischer Vereine und Handelskreise, mit dem Verkehrsverein und dem Heimatschutz an der Spitze, hat beschlossen, im August in Bern eine Ausstellung schwweizerischer Reiseenden zu veranstalten und die Vorarbeiten dafür in die Hand genommen.

Chamby s. Montreux. Le Conseil d'administration de l'Hôtel des Narcesses à Chamby reprend, à dater du 1er avril, l'exploitation de l'hôtel et a appelé en qualité de directeur M. Frossier, actuellement chef de réception au Bernhof à Berne. M. Fornara, locataire actuel de l'Hôtel des Narcesses restera à la tête de cette maison jusqu'au 20 avril; puis passera, d'après la «Feuille d'avis de Montreux», à la direction des Hôtels de Loèche les Bains.

Wegdis. Das Parkhotel Bellevue, das z. Z. seiner baulichen Vollendung entgegengeht, wird auf 15. April eröffnet. Das Haus darf auf Grund des bei seiner Ausführung verwendeten Baustiles als Vorbild moderner Heimatschutzbauten bezeichnet werden. Aber auch die Inneneinrichtung bietet allen modernen Komfort; ausser den vielen Apartments mit Bad und W. C. sind in allen Fassadenzimmern Warm- und Kaltwasserleitungen eingerichtet worden.

Breslenberg. Die Kuranstalt Breslenberg am Hallwilersee ist diesen Winter durch einen schönen städtischen Neubau vergrößert worden. Die alten Gebäude haben eine vollständige Renovation erfahren. Zu den verschiedenen Neuerungen gehören Speisesaal, Restaurant, Halle, Küche, Zentralheizung etc. Besonders ist die mit modernsten Installationen versehene Bäderanlage hervorzuheben. Das Etablissement wird mit seinen grossen Parkanlagen alle Annehmlichkeiten eines geeigneten vornehmen Kurhauses. Die Wiedereröffnung findet unter den bisherigen Leitern, Herren Dr. med. Felix Barth und Direktor R. Häusermann, am 1. Mai statt.

Stressa. La réouverture du Grand Hôtel et des Iles Borromées a eu lieu le 12 mars. Pendant la période de fermeture, l'hôtel a été considérablement agrandi, en grande partie transformé, et entièrement remis à neuf. Une nouvelle salle de restaurant, de nouvelles salles de billards, un bar spacieux, n'ont point empêché un considérable agrandissement du hall. Toutes les chambres ont été pourvues de balcons. Un nouveau Skating-Rink a été installé au parc de l'hôtel. Les trois nouveaux étages qui ont été ajoutés à l'hôtel portent maintenant à 300 le nombre des lits disponibles et à 70 le nombre des salles de bains.

Territet. L'Assemblée générale des actionnaires de la Société du Kurhaus de Territet et Sanatorium Fabri, réunie à Lausanne le 8 mars, a nommé administrateurs pour trois ans MM. Ami Chessey, Dr. Loth. Lucien Chessey, avocat à Territet, Dr. Chateletan, à Vevey, René de Gautard, banquier à Vevey, Dr. de Crevinville fils, à Clarens, et Adrien Veysrass, avocat à Montreux. Les cotisations des comptes pour 1912 sont MM. Jules Dufour à Vevey, et Chillard à Montreux. Les comptes ont été approuvés et le boni de 5800 fr.

porté à compte nouveau. Une assemblée extraordinaire a révisé quelques articles des statuts.

Hotelbrand in Chicago. Am 9. März morgens entstand in Barnetts Hotel in Chicago ein Brand, der sich so rasch ausbreitete, dass es der Feuerwehr unmöglich war, den Flammen Einhalt zu tun. Die Verwirrung unter den Gästen war unbeschreiblich. In heller Verzweiflung und aus dem Schlaf aufgeschreckt, sprangen viele aus den Fenstern und kamen trotz der ausgespannten Sprungtücher zum Teil sehr schwer verletzt unten an. Das Feuer war auf das neheben gelegene Heim der Heilsarmee über und äscherte auch dieses vollständig ein. Bis jetzt sind aus den Trümmern zwanzig gänzlich verkohlte Leichen hervorgezogen worden. Ueber dreissig Personen liegen schwer verwundet im Krankenhaus. Man befürchtet, dass sich noch mehr Leichen unter den Schuttmassen befinden könnten. Die Zahl der Gäste, die die abgebrannten Hotels beherbergten, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die Feuerwehren waren dem verheerenden Element gegenüber völlig machtlos.

Elektrische Beleuchtung des Niagarafalles. Nach einer Reiterfahrt durch den Vereinigt. Staaten ist ein Gültens ein Bill eingebracht, die eine Subvention von 50,000 Dollars für den Bau und die Ausrüstung einer elektrischen Anlage zum Zwecke der elektrischen Beleuchtung des Niagarafalles vorsieht; gleiche Summen sollen von der Regierung von Ontario übernommen werden. Das Geld wird jedoch nicht früher zur Verfügung stehen, als bis die kanadische Regierung ebenfalls den Betrag bewilligt hat. Die diesmahlige Anlage bedeutet nicht bloss einen Versuch, denn die Beleuchtung des Falls wird schon im nächsten Jahr eine zeitweilige Beleuchtung der Fälle ausserhalb. Die damaligen Probebeleuchtungen sollen einen ausgezeichneten Erfolg gehabt haben. Der Staat New-York und auch Kanada haben ihre Seiten des Falles mit Parkanlagen geschmückt. In allen Städten sagt Senator Gültens, zur Freude des Publikums. Aber nachts sind die Fälle derartig im Dunkeln, dass man gar keinen Genuss davon hat. Seit Jahren sind die Niagarafälle ein beliebtes Ziel für Hochzeitsreisende; obgleich einige von der Regierung des vornehmen Paris für einen Schwimmsport zu dienen, wird doch der grösste Teil der Besucher der Fälle von einer Beleuchtung, wenn dies auf die oben vorgeschlagene Weise durchgeführt wird, auf das angenehme berührt werden.

Vermischtes.

Ein Pariser «Familienbad». Die Pariser wollen den «Mittag» N. N. nicht länger die heissen Freuden des Familienbades nicht nur in sommerlicher Fröhlichkeit am Meeresstrand geniessen; auch im Herzen von Paris in rauher Winterzeit wird man künftig das erfrischende Bad im vergnügten Télé-Tête mit dem andern Geschlechte genießen. Allen denjenigen, die ein neues mit verschwenderischem Luxus ausgestattetes grösseres Schwimmbad eröffnen wollen. Das wäre an sich nichts Aufsehen erregendes, aber die kluge Direktion hat ein sehr scheinbares Mittel gefunden, die Begierde des vornehmen Paris für einen Schwimmsport zu dienen. Die prächtigen Schwimmbäder lehnt sich so weit als möglich den Einrichtungen der fashionablen französischen Seebäder an, und in der Tat spielt sich am Rande des Bassins, an diesen neugeschaffenen «Pariser Strand» ein elegantes Promenadenleben ab. Liebt man schon Strandküche und bequeme Sessel umher, nach einem kurzen Bade können die Schwimmer im Badezimmer am Strande mit hübschen Damen ihrer Bekanntschaft plaudern. Die elegante Damenwelt hat diese Idee wohl begeistert aufgenommen. Die Modisten besorgen eifrige Arbeiter, um neue phantasievolle Badekostüme zu ersinnen, die sich besonders für, wie der Franzose sagt, «le swimming» eignen.

Gasthäuser für Mütter. Der Gemeinderat der schottischen Stadt Dundee hat vor kurzem, wie das «Luz. Tagblatt» berichtet, eigene Gasthäuser für stillende Mütter errichtet. Schon seit einigen Jahren hat man dem Problem der Kindersterblichkeit besonderes Interesse zugewendet, und die städtischen Inspektoren waren beauftragt, die Mütter zur Säugung ihrer Kinder aufzufordern. Die praktische Erfahrung zeigte aber, wie wenig gerade in einer Stadt mit so ungünstigen Industrie-Verhältnissen wie Dundee durch blosses Anregung getan sei; dass die Mütter vor allem selbst ernährt werden müssen, um ihre Kinder ernähren zu können. Nach ein paar Jahren ist ein Hilfsverein, die Dundee-Social-Union, einer solche Mütterstube begründet hatte, ging die Stadtverwaltung nun an die grosszügige Ausgestaltung des Systems, und im vergangenen Jahre wurden 16,000 Mittagmahlzeiten an Mütter ausbezahlt, die Hälfte

davon unentgeltlich, sonst für 20 Cts. die Mahlzeit. Die Erfolge sind überaus günstige gewesen. Während früher die Sterblichkeit der Arbeiterkinder in den ersten vier Lebensjahren 25 Prozent betrug, ist es heute durch die Einrichtung der Gesundheitsinspektoren, solche auf 18 Prozent zu reduzieren und im Falle der Mütter, welche die oben genannten Gasthäuser besuchen, wurde die Sterblichkeit auf sieben Prozent reduziert. Ein ähnlicher Versuch wurde in der Stadt Howe gemacht, mit dem Unterschiede, dass die Gemeinde keine eigenen Gasthäuser errichtete, sondern den Mütter Buns zum Besuche anderer Gasthäuser gibt, die von der Gemeinde eingekauft werden. Auch hier sah man, dass ehemals viele Mütter aus Mangel eigener Ernährungsmittel, ihre Kinder zu säugen und diese dann jämmerlich zu Grunde gingen, während nun die auf Gemeindegeldern ernährten Mütter zu reichlicher Milch gelangen und in der Lage sind, ihre Kinder zu wahren. Die Kosten beliefen sich auf etwa 40 Cts. pro Tag und Person.

Alkohol und japanische Ringer. Die «Alkohol»-Wissenschaften folgen dem Beitrag zur Beurteilung des Alkohols: Wenn Amerika als ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf dem Gebiete der Technik angesehen wird, so hat es einen bisher wenig beachteten Rivalen auf dem Gebiete der Natur, und das ist Japan. Palmen im Lichte von Schweißdrüsen, Kiefern kaum 1 Fuss hoch, Jahrhunderte alt und fortpflanzungsfähig, Hähne mit mittelangen Schwanzfedern, überhaupt allerlei Spielerei und Abarten der Natur, die der Japaner züchtet und künstlich hervorbringt, Geheimnisse, in die wir gebildeten Europäer noch nicht eingedrungen sind. Aber das Interessanteste ist bei diesem seltsamen Volk die künstliche Menschenzüchtung. Selbst klein und winzig in ihrer Gestalt bringen sie es doch fertig, Menschen zu schaffen, die aus heillosen Kolossen gemacht werden. Die Japaner bringen es fertig, aus Menschen, die sonst vielleicht 100—120 Pfund wiegen, Hünen von 200—300 Pfund Gewicht zu erzielen. Solche Hünen züchtet das japanische Volk in ihren Ringern, den sogenannten Rikishi oder Samurais. Diese Menschenklasse ist bisher ein Gegenstand der Forschung einer amerikanischen Universität gewesen, die sich den Meister der japanischen Ringer kommen liess, um ihn auszufragen und sich von den unerhörten Körperleistungen dieses Riesen zu überzeugen. Und was bewirkt diese Menschenzüchtung? Keine Fettkoloss ohne Beweglichkeit, sondern ein wahres Wunder an Behendigkeit, einen eisenfesten Menschen, der nur aus Knochen und Muskeln bestand. Wenn der Japaner es versteht, Zwerge zu züchten, so versteht er es auch, Uebermenschen heranzubilden, und was das Interessanteste bei der ganzen Sache ist, diese Uebermenschen sind unüberwindliche Ringer, die naturgemäss grosse Quantitäten Nahrungsmittel zu sich nehmen, haben einen ungeheuren Alkoholkonsum. Es wäre sich lohnen, diese Menschenklasse ist bisher einmal näher nachzuforschen, ob es wirklich der Fall ist, dass Alkohol der körperlichen Entwicklung absolut schädlich ist. Das halbivilisierte Volk der Japaner behauptet das Gegenteil und ihre berühmten Ringer von denen behauptet wird, dass sie zur Heranzüchtung 2 Liter Reissbranntwein trinken, bilden das lebendige Gegenstück zu diesen noch längst nicht bewiesenen Behauptungen. Wer Reissbranntwein kennt und dieses fabelhafte Quantum berücksichtigt, steht kopfschüttelnd da. Kann man Reissbranntwein kein Rätsel sein kann, weil das Mittel Jahrhunderte lang erprobt und von diesen Berufsathleten, welche in der Hauptsache bei religiösen Festen ihr Uebermass an Kraft zur Schau bringen, noch heute angewandt wird. — Was sagen die Limonadenhelden hierzu?

Sport und Gesundheit. Der Name «Sport» ist in England herabgekommen und bedeutet eigentlich nichts weiter, wie Unterhaltung. Indessen wird doch überwiegen mit dem Wort der engere Begriff der zur Unterhaltung betriebenen Leibesübungen und körperlichen Spiele verbunden und nur in diesem Sinne hat der Sport eine hygienische Bedeutung. Wenn man die Begriffe «Sport» und des Weltstreites verbunden, so dass beide Begriffe vollständig identifiziert wurden. Dass aber die gesundheitsmässige Ausübung des Sportes nichts mit Weltstreit zu tun hat, liegt auf der Hand und glücklicherweise hat man sich bereits von dieser Vorstellung emanzipiert. Man hat eingesehen, dass bei den Leibesübungen der sportmässige Betrieb, d. h. der stete Gedanke an den Sieg und Weltstreit während des Uebens und der Erhebung auf den letzteren häufig gesundheitsschädliche Wirkungen hervorbringt. Ueberanstrengungen zum Nachteil der allgemeinen Gesundheit, übermässige Ausbildung einzelner Organe des Körpers auf Kosten anderer, infolgedessen Herzkrankheiten, Lungenkrankheiten und

organische Fehler, sind Erscheinungen, welche sich gerade bei hervorragenden Sportsmännern nicht selten gefunden haben. Dazu kommen noch häufig Verkrüppelungen, entstanden durch Unfälle, die bei der rücksichtslosen Inanspruchnahme der Kräfte während des Weltstreites unvermeidlich werden. Prof. Dr. Angerstein, der bekannte Turnerlehrer, trifft das Richtige auch vom ärztlichen Standpunkte, wenn er feststellt, dass jede einzelne sportliche Leistung (Reiten, Radfahren, Schiltschuhlaufen, Rudern usw.) an und für sich dem Körper sehr zuträglich und sehr warm zu empfehlen sei. Beim sportmässigen Betrieb ist aber nun der Nachteil vorhanden, dass er nachteilig wirken kann. Der sportmässige Betrieb schliesst jedoch nicht aus, dass gewisse beim Beobachtungen der für alle Bäder in Flüssen, Seen usw. empfohlenen Gesundheitsregeln ganz aus; er verlangt beim Radfahren einseitige Anstrengungen, welche zum Teil beim weiblichen Geschlecht ähnliche Wirkungen haben, wie die übermässige Arbeit an der Nähmaschine. Eine Art sportlicher Uebungen, die sich ihrer Natur nach von allen übrigen unterscheiden, ist das Bergsteigen; die Wanderung im Hochgebirge. Dabei kann notwendig von einem Weltstreit nicht die Rede sein, aber doch führen die gleichen Bewegungen beim Schwimmen, Sportzweigen zum rücksichtslosen Streben nach dem Siege reizen, so manchen Sportsmann in die ersten Regionen. Das Bergsteigen ist übrigens weniger als ein hygienisches Förderungsmittel, denn als eine Probe der vorhandenen körperlichen Leistungsfähigkeit zu betrachten. Bergsteigen ist in geringeren Höhen, wo noch Wälder vorhanden sind, allerdings ein vorzügliches Kräftigungsmittel für die Muskulatur und namentlich auch für die Atmungsorgane, es wirkt ferner stark schweiszerregend und somit erhellend bei Personen mit einermässen leiblicher Fülle, es kann jedoch durch Ueberübung auch schädlich werden, wie jede andere Körperübung auch. Gehen, Laufen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Radfahren usw. sind die vortheilhaftesten Kräfte zu üben. Jeder Sport hat ausserdem den Nachteil, dass er zu einer gewissen Einseitigkeit verleitet, die manche Sportsmänner unbewusst dazu führt, sich mit verschiedenen Sportarten zu befassen. Wer nur den Rudersport oder nur das Radfahren betreibt, erzielt dieselbe Wirkung, als wenn er nur immerfort an einem Turngerät turnen würde.

Warnungstafel.

Die Verlagskommission in Schaffhausen (Stötz & Cie.) bereitet soeben die zweite Auflage ihres «Hotelführers der Schweiz» vor und fährt fort, auch in den Reihen unserer Mitglieder kräftig die Werbetrommel zu rühren, trotzdem die gänzliche Wertlosigkeit dieses Werkes als Propagandamittel von uns schon wiederholt dargetan wurde. Da es nicht im Interesse unserer Vereinsmitglieder liegen kann, ein den offiziellen Führer konkurrierendes Unternehmen durch Beiträge zu unterstützen, welche ihrer Art nach nur geraten wir nochmals davon ab, dem privaten Hotelführer Insertionsaufträge zu erteilen.

BASEL, Hotel Jura

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof, Zentralheizung, 90 Betten, von Fr. 2.50 an.

Basel, Parc-Hotel Bernerhof.

am Centralbahnhof, freie, ruhige Lage gegenüber den städt. Parkanlagen. Altk. Haus, f. Kaufleute, Touristen und Familien. Mässige Preise. A. Gellenkirchen, Bes.

Hotel Regina Baden-Baden

Familienhotel vornehmsten Ranges inmitten eignen, grossen Gartens, unübertroffen hinsichtlich Einrichtung, Aussicht und Lage. Zentralheizung, Wohnungen und einzelne Zimmer mit Bad und Toilette, Vacuum, Cleaner, Terrassen-Restaurant, Auto-Garage. Um gütige Weiterempfehlung bittet der Besitzer: J. Lippert

Romul Entstaubungs-Anlagen

haben sich bewährt! 388 Felix Beran, Zürich V

Zu verkaufen.

In schönster Lage eines bekannten Kurortes des Berner Oberlandes, mit Sommer- und Wintersaison, ist ein schön und praktisch eingerichtetes

Hotel-Pension

110 Fremdenbetten, Chalet mit Privatwohnung, Stallungen, Remise, Tennis, Eisbahn, Umschwung und Mattland, preiswürdig sofort oder nach Uebereinkunft zu verkaufen. Das Hotel kann vergrössert werden. — Selbstreflektanten, die wenigstens 5000 Fr. anzahlen können, erhalten Auskunft durch Chiffre Z. F. 3456 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (415) Mg

Zu verkaufen

aus Gesundheitsrücksichten, im Berner Jura 800 m ü. Meer, 50 m von einer Drahtseilbahn entfernt, in prächtiger Lage

Hotel-Pension

neu erbaut, das ganze Jahr geöffnet. 43 Zimmer, 55 Betten, Wasser, Gas, Elektrizität in den Hauptlokalen. Antritt sofort. Sehr niedriger Kaufpreis und ganz kleine Anzahlung. Offert. unter Chiffre H 498 U an Hasenstein & Vogler, Biel. (429)

Aide gouvernante.

On cherche pour demoiselle place comme volontaire d'économat et d'étage, dans un bon hôtel de la Suisse française, pour apprendre le service de table, d'étage et d'office. Entrée 1er avril. Hôtel avec café-restaurant préféré. On serait évent. disposé de rembourser la pension. Off. sous Chiffre Z. V. 3796 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (432)

Kauf oder Beteiligung.

Energischem Hotel-Fachmann ist Gelegenheit geboten, sich sofort an einem erstklassigen Hotel der italien. Schweiz zu beteiligen oder dasselbe unter günstigen Bedingungen zu erwerben. (339)

Reflektanten belieben sich zu wenden unter Chiffre Z. F. 3406 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht.

Junges, arbeitsames und erfahrenes Ehepaar in den 30. Jahren, ohne Kinder (Mann Köchenchef) und die Frau sehr tüchtig im ganzen Hotelfach, welche seit Jahren ein Fremden- und Passanten-Geschäft mit Erfolg betreiben und grossen Fremdenkreis besitzen; suchen infolge Abgabe des Geschäftes (Nachtung) (434)

Stellung

zur Führung eines Hotels oder grossen Restaurant, würden eventl. auch Stellung annehmen als Chef de Cuisine und Gouvernante. Referenzen stehen zu Dienst. — Offerten sub Chiffre Z. K. 3385 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich.

L'Union Helvetia

Société suisse des Employés d'hôtels

Bureau de placement, Genève (Place des Alpes)

offre et demande des employés d'hôtels de toutes branches munis de bons certificats. (275)

Bademeisterin u. Masseuse

(430)

tüchtig und gewandt in sämtlichen hydrotherapeutischen Anwendungen, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht Saison- oder Jahresengagement per 1. April oder später. Referenzen: Universitätspoliklinik für physikalische Heilung, Mühlbacher, 70, Zürich V. — Offerten unter Chiffre Z. A. 3826 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich.

Verkaufe mein in Weltkurort des Tauern gelegenes, mit dem dem Komfort der Neuzeit ausgestattetes (423)

Grand-Hotel

wegen familiärer Verhältnisse. — Offerten unter M. A. 3636 an Rudolf Mosse, München.

Occasion

Fremden-Schlafzimmer

Hartloch, weiss Emailfarbe, innenMabagonn, in eleganter u. sol. Ausführung, bestehend in:

- 1 Chiffonier,
- 1 Toilette-Kommode mit In-laid und Spiegel,
- 1 Nachtkästli, (430)
- 1 Serv.-Ständer

(event. mit und ohne Bettlade in Holz oder Metall).

Bei sofortiger Wegnahme billig. Möbelfabrik A. Martin, Zug.

In Locarno (438)

Fremden-Pension

I. Ranges, zirka 200 Betten, Zentralheizung, usw. sofort zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre Z. H. 3833 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich

Zu kaufen gesucht

von jungem, zahlungsfähigem Ehepaar ein mittelgrosses

HOTEL

mit 30—60 Betten und nachweisbarer Rendite. Offerten unter Chiffre O H 400 an Graf Füssli, Annoncen, Bern.

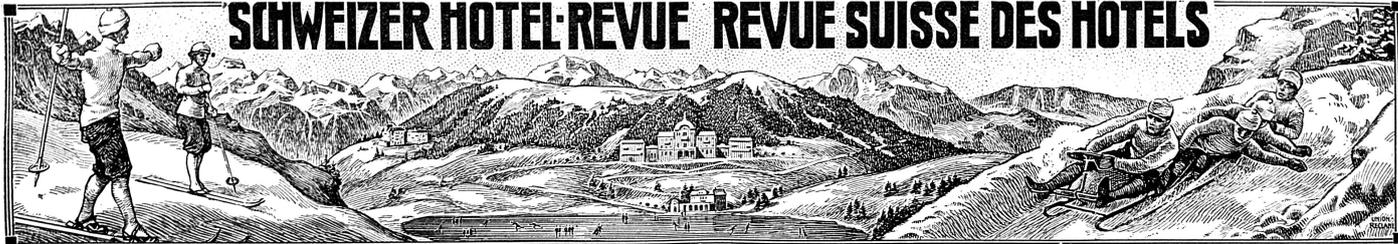
WER

Beleuchtungs- oder Heizungs-Anlagen od. Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der Basel (431) erscheinenden «HOTEL-REVUE»

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

Hotel-Projekt

mit 50—70 Betten, in ärztlich empfohlenen, klimatischen Luftkurort der Zentralschweiz, 850 Meter über Meer, ganz von Nordwind geschützte, erhöhte, staubfreie Lage, mit einseitiger Quelle für Bäder, 3 Min. vom See, Wald, Dampfschiffbrücke und Bahnhalle. (Eröffnung der Bahn 1913). Jahresbetrieb. Eigene Anlage am See. Stetsfort steigender Fremdenverkehr. Für strebsame Hotelfachleute bietet das Unternehmen glänzende Zukunft, da am Platze noch kein solches Hotel nach dieser Idee besteht. Seriose Selbstreflektanten belieben ihre Offerten gell. unter Z. W. 3772 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich einzusenden. (431)



Tribunal fédéral et recours d'aubergistes.

Pour la première fois depuis longtemps la liste des tractanda des Chambres fédérales qui se sont réunies le 4 mars en session de printemps ne contenait plus de recours d'aubergistes. La nouvelle loi d'organisation judiciaire fédérale entrée en vigueur le 1^{er} février dernier a en effet transféré l'examen de ces recours au Tribunal fédéral dont la section de droit public a déjà eu deux cas à trancher dans sa séance du 28 février.

Comme dans la grande majorité des recours de ce genre, il s'agissait en l'espèce d'interpréter la clause de besoin, car les gouvernements des cantons de Schwyz (recours Holdener, à Schwyz) et de Neuchâtel (recours Paux, à Auvernier) avaient refusé d'accorder des patentes d'auberge sous prétexte que le besoin de nouveaux établissements de ce genre ne se faisait pas sentir. Suivant une correspondance du «*Bund*», la question a été soulevée au sein du Tribunal fédéral de savoir si cette autorité était fondée à examiner la question de besoin ou si au contraire l'instance supérieure n'était fondée à intervenir que lorsque l'autorité cantonale s'était rendue coupable d'une inégalité de traitement ou d'arbitraire à l'égard des requérants. Comme on sait, la jurisprudence de l'instance de recours précédente, soit du Conseil fédéral, avait quelque peu varié, quoique, dans la dernière période, elle se soit de plus en plus arrêtée au point de vue de l'arbitraire.

Il ressort de la délibération du Tribunal fédéral que cette autorité se bornera dorénavant purement et simplement à l'examen de cette interprétation que la clause de besoin ne peut pas être considérée sans autre comme un concept du droit fédéral, car ce dernier ne parle que d'une façon toute générale de restrictions dans l'intérêt «*du bien public*». Or, en dehors de ce concept s'est formé dans les législations cantonales celui du besoin, de telle sorte que ce dernier principe doit être considéré comme étant par nature de droit cantonal. D'autre part, il convient d'observer que dans la plupart des recours notamment en ce qui concerne l'interprétation de la question de besoin, il s'agit d'une question de mesure dans l'examen de laquelle on ne devrait pas, sans nécessité urgente, adopter un point de vue différent de celui de l'autorité cantonale. Ces diverses considérations militent en faveur de l'opinion que le Tribunal fédéral doit se borner à examiner, dans chaque cas particulier, si l'autorité cantonale a soumis le recourant à un traitement différent de celui appliqué à d'autres citoyens ou si on peut lui reprocher une interprétation contraire à l'esprit et à la lettre de la loi sur les auberges.

Se fondant sur les données de fait mises à sa disposition, le Tribunal fédéral est arrivé à la conclusion que dans les deux recours qui lui étaient soumis il n'y avait pas violation de la liberté de commerce; il les a donc écartés. Si pour le recours Holdener (Schwyz) il s'agissait plutôt de prendre position en principe au sujet de la question du défaut de besoin, le recours Paux (Auvernier) offre certaines particularités intéressantes pour nos lecteurs dans ce sens que le Tribunal fédéral avait à trancher la situation des hôtels en regard de l'exploitation des auberges et de la clause de besoin.

Comme cela a déjà été dit dans ce journal, le Conseil fédéral, dans un arrêt du 8 août 1911, a déclaré que les hôtels ne tombent pas sous la clause de nécessité et que par conséquent l'ouverture d'un hôtel ne pouvait pas être refusée sous prétexte que la nécessité ne s'en faisait pas sentir. Le recourant neuchâtelois se basait sur cette décision en alléguant qu'il voulait exploiter non seulement une auberge, mais aussi un hôtel. Mais le canton de Neuchâtel fit valoir que la situation était telle à Auvernier que c'était l'exploitation du café qui jouait le rôle principal tandis que l'hôtel ne venait qu'en second rang; en 1911, en effet, les cinq hôtels déjà existants à Auvernier n'ont hébergé au total que 444 étrangers. Le Tribunal fédéral se rangea à l'avis du gouvernement neuchâtelois en déclarant que le seul fait qu'il existe des chambres pour étrangers ne suffit pas à donner à un établissement le caractère d'un hôtel. Il importe bien plutôt de rechercher quelle est la partie du commerce qui joue le rôle prépondérant et si l'installation de chambres pour étrangers n'est pas destinée à tourner la loi sur les auberges. En l'espèce, étant donné le faible mouvement d'étrangers à Auvernier, tel semble bien être le cas et c'est pourquoi le recours doit être déclaré non fondé, vu qu'on a essentiellement affaire à une auberge.

Cet arrêt du Tribunal fédéral sera accueilli avec satisfaction dans les milieux hôteliers et aubergistes, car, grâce à cette conception juri-

dique, il ne sera plus aussi facile à l'avenir d'ouvrir un peu partout des cafés sous couvert d'exploiter un hôtel et par une concurrence illimitée et la spéculation sur de nouveaux établissements de mettre en péril les établissements existants. Il reste à attendre que le principe juridique en question puisse être étendu aux grands centres du mouvement des étrangers. Au surplus, il convient de se réjouir que les recours en matière d'auberges soient tranchés aussi rapidement par le Tribunal fédéral, alors qu'auparavant l'Assemblée fédérale laissait souvent de pareilles affaires figurer pendant des mois sur la liste des tractanda.

La publicité.

Nous lisons dans le «*Petit Jurassien*»:

La publicité dont il est ici question, est celle qu'emploient, pour annoncer leurs produits, les fabricants et les marchands. C'est la plus voyante; ce n'est pas la seule. Outre cette publicité industrielle et commerciale, appliquée à la recherche de gains matériels, il existe divers ordres de «*réclames*» politiques et mondaines, littéraires ou artistiques, qui satisfont seulement le besoin démocratique de «*faire parler de soi*». Besoin très moderne, lié à notre nouvel état social. Cela tient au mélange plus intime des classes, au rôle prépondérant de l'opinion où chacun d'eux s'efforce de tenir autant de place qu'il peut, parce que, de cette place, il tire ou croit tirer sa force.

Ce souci de se manifester, d'afficher sa situation, son mérite ou sa personne, procède du même sentiment que celui qui pousse le négociant à prôner sa marque de fabrique, pour n'être pas éclipsé, dévoré par la concurrence.

L'annonce par la voie des journaux commença en Angleterre, vers le dix-septième siècle, et l'on cite un avis inséré dès 1660, dans le «*Mercurius Publicus*», par les soins du roi Charles II, où ce prince réclamait un petit chien qui s'était sauvé de son palais. Mais l'institution commerciale de la publicité, sous ses différentes formes, ne remonte pas beaucoup au-delà d'une soixantaine d'années. Elle a profité d'un ensemble de découvertes et de progrès sans lesquels on ne pouvait même la concevoir: progrès de l'instruction primaire, puisqu'elle n'aurait pu s'adresser à un peuple qui ne savait pas lire; établissement de la liberté du commerce, de la presse, de la poste à bon marché, développement des moyens de transport, des industries du papier et de l'imprimerie. Tout cela lui était indispensable pour vivre et pour prospérer.

Aujourd'hui, elle correspond, pour ne citer que la France, à une dépense d'au moins cent millions de francs. La vieille maxime: «*A bon vin, pas d'enseigne!*» n'est plus de mise. Bon gré, mal gré, tout vendeur est amené, pour répandre sa marchandise, à la faire connaître par cet organisme que les Américains appellent la vapeur des affaires. Ceux à qui ferait horreur l'affiche brutale, aveuglante de la rue, qui répugneraient aux annonces plus discrètes des journaux, aux prospectus ou catalogues, ceux qui prétendent, en un mot, ne pas recourir à la publicité en font une, détournée ou inconsciente, par le décor de leurs cartons d'emballage, de leurs voitures de livraison, de leur papier à lettres, par le soin de leurs étalages, par l'octroi gratuit de leurs produits à des personnes qui les font valoir, par le sacrifice qu'ils s'imposent pour figurer avec éclat aux grandes expositions. Tous cherchent à frapper l'acheteur et à le séduire.

Dans les cent millions, représentant à peu près le budget visible de la réclame, les journaux et périodiques de tout format et de toute nature, depuis les feuilles qui paraissent tous les jours jusqu'aux almanachs qui paraissent une fois l'an, figurent en bloc pour 40 millions de francs. Les circulaires et imprimés, expédiés à domicile par les soins de la poste ou d'agences privées, peuvent s'élever à 20 millions de francs. Les affiches sur papier ou autres substances, imprimées ou peintes, et apposées tant sur les emplacements publics ou réservés que dans les gares de chemins de fer, omnibus, bateaux, théâtres, kiosques ou autres chalets, montent environ à 25 millions de francs. Enfin, l'on peut estimer à 15 millions les autres modes de lancement d'un article ou d'une maison, consistant en chromolithographies, calendriers, menus, boîtes d'allumettes, coupe-papiers, tableaux-annonces et objets innombrables, partout offerts à profusion.

Certaines publicités ne se paient pas en argent, mais en nature; les chemins de fer acquittent en permis de circulation les annonces

qu'ils demandent à la presse. Loin d'être un cadeau fait aux journalistes, comme certains seraient portés à l'imaginer, la délivrance de ces billets gratuits, ou à demi-tarif, en échange d'insertions concernant les horaires, trains de plaisir, voyages circulaires, etc., constituent pour les compagnies une bonne spéculation. A tel actionnaire qui, lors d'une assemblée générale, se plaignait de cette prodigalité, il fut répondu par le directeur que l'administration réalisait par là une économie de 500,000 fr. Les journaux ne l'ignorent pas, d'ailleurs; mais ils n'ont jamais réussi, quoique plusieurs y aient travaillé, à transformer ce contrat de politesse réciproque à un versement mutuel d'espèces monnayées.

Les chemins de fer, comme les théâtres, les hôtels, les casinos, sont une industrie où la publicité figure au Doit et à l'Avoir; en recettes, pour les murs de leurs salles d'attente, les cloisons de leurs wagons et même l'envers de leurs cartes d'abonnement, qu'ils afferment à des entreprises d'annonces; en dépenses, pour les affiches et livret à images qui célèbrent les sites curatifs ou pittoresques de leurs réseaux.

Les journaux aussi se trouvent à la fois vendeurs et acheteurs de publicité; ils l'emploient non seulement à leur naissance et pour fixer l'attention, mais aussi pour la maintenir, pour répéter leur nom, le chiffre de leur tirage, le mérite de leurs rédacteurs, groupés en bouquets alléchants, en cortèges photographiques, autour d'une vignette empoignante du feuilleton en cours. Ceux qui possèdent le plus grand nombre de lecteurs, ceux à qui les annonces rapportent le plus sont aussi ceux qui dépensent le plus en annonces, et, détail à noter, il n'y a pas un grand organe quotidien qui réalise, sur l'ensemble de son exploitation, un bénéfice égal au produit «*brut*» de sa publicité: ce qui revient à dire que, sans elle, tous seraient en perte. On peut d'ailleurs ajouter que, même avec cet appoint, les journaux politiques qui gagnent de l'argent sont rares, et que tous leurs efforts tendent à accaparer le plus possible les annonces rémunératrices leur permettant de subsister.

Les vins des anciens.

S'il est quelque chose qui ne soit pas une nouveauté, c'est le vin. On pourrait monter au déluge et à Noé. Mais nous n'irons pas jusque là. Qu'il nous suffise de remonter aux Grecs et aux Romains, c'est-à-dire au temps où

Bacchus, pour fixer son empire.
Des bords du Léman a fait choix.

Certes, les anciens étaient de grands amateurs de vin, «*ce breuvage enivrant de la terre, à la fois le poison et le consolateur de l'homme*», selon l'expression de Thomas Moore.

Les vins les plus fameux, dit J. du Tertre, étaient, dans l'antiquité, généralement désignés par les noms des terroirs qui les avaient produits, comme nous avons de nos jours l'Arbois, le Bourgogne, le Beaujolais, etc., etc.

Parmi les meilleurs vins — Plinius en mentionne quatre-vingts — il y avait le falerne de Campanie, vin d'un rouge foncé, qui était fort apprécié après quinze ou vingt ans d'ampère, dans les caves. Passé trente ans, le falerne s'épaississait et devenait amer, ce qui obligeait les Romains à le mélanger avec de l'eau et du miel, c'est-à-dire à faire un coupage.

Après le falerne, les anciens préisaient fort le massique, dont les vignobles se trouvaient aux environs de Naples. Ensuite, venait le ceube, qui se récoltait dans le voisinage de Gaète, à Terracine et à Fundi. Un vin très estimé était aussi le marmetin de Sicile, ou vin de Messine. Jules César affectionnait particulièrement le vin d'Albe. Calien qui, entre deux expériences anatomiques, ne craignait pas de «*faire honneur au jus divin*», nous apprend que ce vin, très capiteux, pouvait être conservé longtemps. A Rome, il se vendait, sous le nom de ceube, un vin blanc de Bithynie, qui lui ressemblait beaucoup.

Une variété de falerne était le vin de Calvi, qui était récolté aux environs de Capoue et que les fins gossiers tenaient en grande estime.

Le trifolin, le momentanum, celui-ci possédant les qualités stomachiques des vins de Bordeaux — le vin de Tarente, très doux; le vin de Sétia, dont le poète Martial disait «*qu'il avait un tel feu, qu'il manquait souvent de faire éclater le cristal qui le renfermait*», étaient non moins délectables.

Le vin de Sorrente était particulièrement recommandé aux convalescents à cause de sa

légèreté, cette légèreté qui faisait dire à l'empereur Tibère, au palais blasé, que ce n'était qu'un bon vinaigre!

Un peu plus tard, après la pénétration des Romains en Gaule et en Espagne, figurèrent dans les grands crus, les vins violets de Vienne (en Dauphiné), le muscat du Languedoc et les vins de Barceino (Barcelone), qu'on faisait venir jusqu'à Rome à grands frais.

Le catakekaunos (brûlé) de Méonie, le mélon de Lydie, les vins de Leucade, de Rhodes, de Maronée, de Naxos, de Chio, de Smyrne, de même que celui de l'île de Cos, jouirent aussi fort longtemps d'une réputation méritée.

A côté de ces vins exquis, nous ne devons pas omettre de citer le chalybonium, qui se recueillait près de Damas, de même que les vins blancs du lac Maréotis et de Tanda, dont s'enivrait avec enthousiasme Antoine et Cléopâtre.

Parmi ces vins, quelques-uns ont encore leur ancienne notoriété, alors que d'autres, ayant vu peu à peu leurs cépages disparaître, ne subsistent plus qu'à l'état de souvenir.

(Journal des Cafetiers et Restaurateurs du canton de Vaud.)

Ce qu'il faut faire en cas d'incendie dans un hôtel.

1. Quand un incendie a éclaté, il faut avant tout conserver son sang-froid et se garder d'une folle précipitation; alarmer de suite le personnel de l'hôtel, le portier alarme aussitôt les pompiers, même s'il s'agit d'un incendie de peu d'importance. Se servir à la fois de l'avertisseur d'incendie et du téléphone.

2. Fermer immédiatement les portes de communication en fer.

3. Ne jamais éteindre la lumière, mais veiller au contraire au bon éclairage.

4. Se servir des moyens d'extinction dont on disposerait (appareils d'extinction, bouches d'eau, toiles incombustibles). S'approcher le plus possible du foyer de l'incendie, ne pas diriger le jet d'eau dans la fumée, mais directement dans le feu, afin d'éviter le plus possible les dégâts par les eaux, dégâts qui pourraient être considérables dans un hôtel.

5. Dans tous les cas d'incendie dans les pièces fermées, laisser autant que possible les fenêtres et les portes fermées jusqu'à l'arrivée des pompiers, qui prend dans les grandes villes et les villes moyennes de 7 à 8 minutes après que l'alarme a été donnée. Il faut absolument éviter les courants d'air.

6. Les malades et les personnes faibles doivent toujours être transportées aussitôt dans les pièces qui se trouvent à proximité de la sortie principale, qu'il s'agisse d'un grand incendie ou d'un incendie de peu d'importance; les voyageurs logés à l'hôtel doivent aussi se rendre dans ces pièces, le séjour dans les corridors ne pouvant que causer du désordre et de la confusion.

7. Laisser tranquillement dans les chambres les gros bagages, par exemple les grands paniers et les malles très lourdes, le transport encombrant et obstruant même complètement les escaliers et rendant beaucoup plus difficile l'action des pompiers. Arracher les rideaux, portières, etc., qui ont pris feu et étouffer le feu sur le plancher en les pliant ou en les couvrant entièrement; faire bien attention que les vêtements qu'on porte ne prennent pas feu. Arroser d'eau après extinction. (En tout cas, sonner aussitôt le personnel de l'hôtel).

8. Ne pas jeter d'eau sur le pétrole, l'alcool, etc., qui ont pris feu à la suite du renversement d'une lampe, de bouteilles de benzine, ou d'appareils à l'alcool, étouffer le feu au moyen de couvertures, de tapis ou de draps.

9. Etendre aussitôt par terre les personnes dont les vêtements auraient pris feu à la suite d'un accident de ce genre et les couvrir de couvertures ou de vêtements et les rouler par terre.

10. N'enlever les meubles que sur l'ordre des pompiers ou seulement en cas d'extrême nécessité et avec précaution, beaucoup d'objets étant brisés en cas de précipitation et les corridors obstrués.

11. En cas d'incendie de cheminée, il n'y a aucun danger, les voyageurs peuvent rester dans les pièces où ils se trouvent pour le moment. Dans tous les cas, les voyageurs doivent comprendre que dans les événements de ce genre, les ordres précis et énergiques de la part du propriétaire de l'hôtel, des directeurs ou portiers ainsi que des pompiers sont absolument nécessaires.

(Avis publié dans les hôtels de Wiesbaden par M. J. Stahl, Inspecteur du service des pompes à incendie.)

Die Ausstattung von Hotelzimmern.

Herr Otto Schulze, Kunstgewerbeschuldirektor in Elberfeld, veröffentlicht in der «Wochenschrift» nachstehende stilgeschichtliche Plauderei:

Es ist noch gar nicht ausgeschlossen, dass unsere Elektriker unter den Architekten demnächst wieder klassisch oder romanisch bauen und wir dann auch wieder Hotelbauten mit Tempel- oder Festungsfronten haben werden, denn es kann heute noch nicht gesagt werden, ob man Menschen des 20. Jahrhunderts nicht irgendwo wieder in der üblichen Ueberumpelung eine Stillesehung anlegen wird. Hier und da spukt so etwas weiter, und nicht selten besteht irgendeine grosse Bauarbeit lediglich darin, dass mal wieder irgendwas Altes ausgegraben und als «modern» neu serviert wird.

Ich habe allerdings einen mächtigen Respekt und ein eingewurzelt Vertrauen gegenüber dem Weltverkehr und seinen Mitteln und der darin zu leistenden Arbeit in der Ueberwindung von Zeit und Raum. Unsere Meeresriesen, unsere Eisenbahnen, unsere Bahnhöfe und alles, was mit ihnen zusammenhängt, einschliesslich des Hotelwesens, scheinen mir doch einem zu stark pulsierenden Organismus anzugehören, als dass sie sich wieder in alle Systeme aus der Zeit der Pharaonen, oder römischer oder hochantiker Kaiser zwingen liessen. Ich halte es für undenkbar, dass man heute wieder gotische Bahnhofsbauten errichten würde, oder dass ein moderner Grossindustrieller sich ein maurisches Schloss bauen liesse. Das Innere der Gebäude wird dagegen wohl noch oft ein anderes Gesicht zeigen, bald diesem, bald jenem Jahrhundert zugewandt. Denn hier bleibt noch immer das Wandelbare, das Bewegliche des Möbels (*mobile*) der Ausdruck des Zeitlichen und des wechselnden Besitzes. Eine Fassade gehört schon der Strasse und damit der Öffentlichkeit. Der Raum und sein Mobiliar ist persönlich, intimer Besitz, und dauere er, wie beim Hotelgast, auch nur Tage oder Stunden.

Man würde vielleicht gut tun, ein Hotel so indifferent wie nur möglich, also auf aller Menschen Geschmack zugeschnitten, einzurichten. Das gibt es ja auch bereits. Aber es gibt auch Hotels, in denen alle Stile durcheinander geschwungen, in denen der Amerikaner seinen Missionarstil findet, die Französin ihr Schlafzimmer in la Marie Antoinette hat, und den Engländer sein Lesezimmer im Chippendale-Stil, den Deutschen zum mindesten seine altdeutsche Weinstube erwartet oder auch eine Muschelbettgarnitur.

Auf jeden Fall dürfte es wohl nicht unangebracht sein, hier einmal die Vorteile und Nachteile, Kostenfrage und Schönheitswerte der einzelnen historischen Möbelstile gegeneinander abzuwägen und näher zu prüfen, ob es unter allen Umständen geboten scheint, die Einrichtung überhaupt nur neuzeitlich, also modern, herstellen zu lassen.

Viele Stile würden zunächst, wenn man sie echt verwenden würde, überhaupt aus dem Hotelbetrieb auszuschneiden sein. Dahin gehören die asiatischen Stile, in denen es kaum ein Mobiliar, wenigstens keine Sitzmöbel, gibt. Auch die Stile des Altertums könnten vernünftigerweise kaum in Frage kommen, denn deren Mobiliar war mehr monumentaler Art, aus Bronze und Stein; bloss Zierräten jener Stile zu verwenden, macht aber bekanntlich den Stil selbst nicht. Es gehört dazu schon jene Neuverarbeitungen, wie sie zum Beispiel das Mobiliar des Empirestils, also die Zeit von 1800 bis 1825, erfahren hat; auch der Stil Louis XVI. ging im Klassizismus darin schon voraus. Man täte also bei der Wahl antiker Motive schon besser, dann direkt den Stil Louis XVI. (Louiszeze) oder den Empirestil zu wählen, denen beiden eine feierliche Eleganz und graziose Stabilität eigen ist. Die nachklassischen Stile, also die der christlichen Epoche, würden auch überwiegend auszuschneiden sein. Man muss eben immer bei unserer Aufgabe an die grossen Anforderungen des modernen Hotelbetriebes denken. In ihm wären Möbel à la Posener Kaiserschloss geradezu ein Ünding ihrer Schwere und Ungefugigkeit wegen, abgesehen von der Mühe der Sauberhaltung in den Schnitzereien, von ihrer Unbequemlichkeit ganz zu schweigen. Man kann eben von einem Stil, der aus den Kinderjahren der Kultur stammt, nicht die Erfüllung der Ansprüche des 20. Jahrhunderts verlangen. Der romanische Stil war etwa von 1000 bis 1300 in Uebung; auf uns sind übrigens nur wenige romanische Möbel gekommen. Was sonst an romanischen Stilmöbeln in unserer Zeit gemacht worden ist, das wurde in seinem Motiven dem Steinstil entlehnt, namentlich den Kirchenbauten, von denen in den alten Bibliothekssitzen noch viele erhalten sind. Es sei nur an Gross-St. Martin, Apostelkirche und St. Gereon in Köln erinnert. Mit dem romanischen Stil wäre also im Hotelbetrieb nichts anzufangen.

Etwas günstiger würde vielleicht der gotische Stil, also der Stil des Kölner Domes, des Ulmer und des Strassburger Münsters und der Kathedralen zu Reims und Amiens, abschneiden, der etwa von 1280—1500 gepflegt wurde. Aber auch er eignet sich nicht so recht für unsere Zwecke; er ist schon viel zu kompliziert in seinen Konstruktionen, denn der gotische Stil ist ein ausgesprochener Konstruktionsstil, viel zu feierlich, zu unhandlich und auch viel zu sehr pflegebedürftig. Er ist mehr ein ausgesprochener kirchlicher Stil, dessen Ueberleitung auf Rathäuser und andere öffentliche Gebäude bereits stark nachgelassen hat.

Viel populärer und brauchbarer, verendbar bis in die kleinste bürgerliche Wohnung hinein, wäre dagegen der Stil der Renaissance (Wiedergeburtstil), der seine Herrschaft von 1500 bis etwa 1640 ausübte und in unserer Zeit Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder überwiegend auflebte, aber auch viel Unheil anrichtete, weil man sich in der Verwendung seiner Zierrmittel nicht genug tun konnte. Zwar entlehnte die Renaissance ihre Motive allen vorangegangenen Stilen, namentlich den klassischen, hielte jedoch darin so viel Spielraum, dass sie, wo sie von künstlerischem Ernste geleitet wird, zu profanen wie sakralen Werken in gleichem Masse herangezogen werden kann. Richtig gepflegt, ist sie ein Material- und Zweckstil allerersten Ranges.

Die Renaissance bereitet wiederum alle späteren Stile vor, so den Barock- (1640 bis 1715) und Rokoko- (1715—1760), (die Stile Louis XIV und XV), den Stil Louis XVI (1760 bis 1790), den Zopfstil (1790 bis 1805), und den Stil des Kaiserreichs Napoleon I., den Empiriestil (1805—1825), der dann bis zum Biedermeierstil herab abflaut. Wir wissen, dass sich die zweite Renaissance mit allen ihren Entartungen bis etwa 1885 zu behaupten vermochte.

Der Stilwandel der neueren Zeit vollzog sich leider stets viel zu schnell, als dass die einzelnen Stile hätten wieder zu einer wirklichen Neublüte, wie etwa im 16. und 17. Jahrhundert, gelangen können. Es wurde zu sehr auf Schein und Wirkung hingearbeitet, und das taugt für die Stile der französischen Könige nicht. Man sehe sich die Auftraggeber von früher einmal genauer an. Im Mittelalter war es die Kirche, dann waren es die Städte und Zünfte, im 16. Jahrhundert reiche Handelsherren, im 17. und 18. Jahrhundert Könige und Fürsten. Heute rekrutieren sich die potentesten Besteller aus den Kreisen der Finanzwelt, des Handels und der Industrie.

Dieser Wandel der Dinge sollte man auch bei der Erörterung des vorliegenden Themas nicht aus dem Auge verlieren. Wir können wohl im innern Ausbau unserer Hotels die historischen Stile nicht ganz beiseite schieben; aber wir sollten ihnen auch keinerlei Vorzugstellung einräumen, weil ihre Möbel aus Gründen der komplizierten Formgebung, des Schmuckreichtums, der schwierigen und zeitraubenden Reinigung, der leichten Beschädigung und der Kostspieligkeit unserem modernen Hotelwesen geradezu entgegen sind. Gewiss räume ich auch den späteren historischen Stilen, so dem Barock, dem Rokoko und dem Empire, für bestimmte Sonderwerke, vor allem in Rücksicht auf die in grossen Hotels notwendigen Fürstenzimmer, ein gewisses Anrecht auf Berücksichtigung ein, muss aber doch im allgemeinen immer wieder die Vorteile und Ueberlegenheit des modernen Mobiliars und der modernen Textildekorationsgattung in den Vordergrund rücken.

Wägen wir nun alle Vor- und Nachteile der verschiedenen Stilrichtungen im Rahmen unseres Themas gegeneinander ab, so werde ich mehr denn je darin bestärkt, davor zu warnen: ein neues Hotel überhaupt im Charakter eines historischen Stils zu bauen, auf der andern Seite aber doch anzuraten: den jüngeren historischen Stilen einen gewissen Anteil an der Innenausstattung für Elitezimmer und Pesträume zu belassen. Wie weit das gehen darf, das richtet sich nach Lage und Grösse des Hotels und nach dem Geldbeutel des Bauherrn, ferner danach, ob ein Hotel in einer Industrie- oder Handelsstadt, in einer Kunststadt, in einer ausgesprochenen Fremdenstadt, einer Residenz oder einem Kurort errichtet werden soll.

Was die Fremden sagen

Ein badischer Hoteller schreibt uns, dass er mit Vergnügen die Nummer der «Hotel-Revue» die Ausführungen über das Thema «Höflichkeit» gelesen habe. Der Vorwurf übertriebener Höflichkeit werde auch den deutschen Hoteliers zuweilen gemacht. Derselbe sei aber die gegenseitige Achtung nicht gerechtfertigt. Man werfe einem Stande niemals auch unbillige Strenge gegen das ihm unterstellte Personal vor. Herr L. wünscht schliesslich noch zu wissen, wie es sich in letzter Beziehung in der Schweiz verhalte und ob bei uns auch derartige Klagen laut werden.

Anmerkung der Redaktion. Anstände kommen überall und in jedem Geschäft vor; auch die Hotels sind hiervon nicht ausgenommen. Im grossen und ganzen darf man aber wohl sagen, dass das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer in der schweizerischen Hotelindustrie ein gutes ist und auf solider Basis ruht. Es wird auch bei uns Prinzipale geben, die auf strenge Pflichterfüllung bei ihrem Personal dringen und auf stramme Zucht und Ordnung halten. Geht der Prinzipal selbst mit gutem Beispiel voran, so wird er auch nicht viel einzuwenden sein. Wichtiger als alle Kontrakte und Verträge ist, speziell im Hotelgewerbe, das gegenseitige Vertrauen zwischen Chef und Angestellten. Das ist, unserer Auffassung nach, sogar das Wertvollste in allen geschäftlichen Lagen überhaupt. Wie der Hoteller zur Wahrung seiner heiligsten Güter «Reelle Bedienung» auf seine Fahne geschrieben hat, so sollte das «oberste Gesetz» zwischen Prinzipal und Angestellten «Gegenseitiges Vertrauen» heissen. Man braucht nur gerade, offene, aufrichtige Wege zu gehen, nur alles Krümme, Undurchsichtige, Unmoralische, Unehrliche und Unwahrfähige zu vermeiden und zu führen, nur prinzipiell jeder unehrlichen Regung, jeder Verfälschung aus dem Wege zu gehen, dann ist der korrekte, vertrauenswürdige Angestellte eine Vertrauensperson im wahren Sinne des Wortes. Das brauchbare, zuverlässige Personal ist noch immer der erste Faktor, der den Prinzipal die Wege des Erfolges gehen lässt. Um so empfindlicher und schmerzlicher ist aber ein Vertrauensbruch. Die Enttäuschung bringt ein Verzeihen an allem hervor. Sie schafft arges, oft übertriebenes Misstrauen, wobei dann der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muss.

Aus andern Vereinen.

Lucern. Die Verkehrscommission für Lucern, Vierwaldstättersee und Umgebung veröffentlichte ihren 20. Jahresbericht, umfassend das Jahr 1911. Es enthält sich daraus ein Bild der gemeinsamen Tätigkeit der Kommission, deren Bericht wir Nachstehendes entnehmen: Das Off. Verkehrsbureau erzielte 20.615 Auskünfte. Die Zahl der eingegangenen Korrespondenzen betrug 8759, der abgehenden 10.000. Reiseleiter und Prospektbroschüren wurden im Verlauf von 70.000 Exemplare, während 52.000 Stück ins Ausland versandt wurden. Im Berichtsjahr hat der beliebte, grosse, illustrierte Führer von Lucern, Vierwaldstättersee und Umgebung seine zwanzigste Auflage erlebt; er erfreut sich reger Nachfrage. Sehr beliebt ist auch der «kleine Führer», der ebenfalls illustriert, mehr für den Massenverkehr berechnet ist und die ganze Zentralschweiz berücksichtigt. Dazu kommt das illustrierte Saisonprogramm, das im Jahre 1911 von 50.000 Exemplaren druckfertig herausgegeben und sehr heiflig aufgenommen wurde. Eine Karte von Vierwaldstättersee mit Fahrplan und ein Plan der Stadt Lucern, nebst einem Hotelverzeichnis der Zentralschweiz, komplementär neben diversen anderen Drucksachen und Plakaten das Propagandamaterial.

Das Rechnungsergebnis der Verkehrscommission ist ein sehr günstiges. Die Rechnung ergab bei Fr. 73.638 Einnahmen und Fr. 68.807 Ausgaben im Aktiva von Fr. 4831, womit das Vermögen der Verkehrscommission auf Fr. 20.329 anwuchs.

Société des Hoteliers de Montreux. L'Assemblée générale annuelle de la Société des Hoteliers de Montreux et Environs a eu lieu le 9. et 10. au Kursaal de Montreux. Elle était présidée par M. A. Emery. Les comptes de la Société ont été approuvés, ainsi que le rapport du Conseil. Le solde créditeur au 31 décembre 1911 était de 17.734 fr.; les dépenses se sont élevées pour le dernier exercice à plus de 20.000 fr. En outre, il a été affecté pour améliorations au Sanatorium Villa Bel-Air une somme de 8000 fr. et plus de 1000 fr. ont été affectés à divers subsides, dont 2200 fr. au golf. Le nombre des sociétaires est de 158, dont 95 à Montreux et 63 dans les environs. Il a été expédié gratuitement 69.896 exemplaires du Journal des Etrangers qui dépose chez 140 salons de lecture et plus de 400 docteurs en médecine. L'Assemblée a réçu membres du Comité pour 1912, MM. A. Emery, A. Monney, L. Moinat, Reiss, Neubrand, Knecht, Ahlburg, Julien Schöri et Desbaillets à Montreux; Pelter-Genillard à Aigle, et à Vevey, M. J. Frigère, etc. Les comptes, MM. Baroni, Rubli et Borel; suppléants MM. J. Breuer et Berthod.

Verkehrswesen. Die Generalversammlung des Vereins beschloss die Herausgabe eines Fremdenblattes für das Oberhasli und bewilligte die notwendigen Subventionen. Das Fremdenblatt soll während der Sommermonate wöchentlich in 1000 Exemplaren herausgegeben werden. Die Verkehrsvereine, Transportanstalten etc. gratis versandt werden. Das Arbeitsprogramm pro 1912 sieht als wichtigste Punkte vor: Erstellung eines farbigen Plakats in 50.000 Exemplaren, Herstellung eines Verzeichnisses von 20.000 Prospekten und Hotelführern, Durchführung der Vereinspublizität und einer Kollektiv-Reklame der Hoteliers, Platzierung eines grossen Reklambildes in der Schallerhalle des Bahnhofes Lucern, Installation eines provisorischen Verkehrsvereins, Mitwirkung an den Zukunftsarbeiten der Kantonalen Kommission für Förderung des Fremdenverkehrs dienen usw. Das Budget sieht ein Defizit von Fr. 1.200 vor; trotzdem die Bettentaxe auf der bisherigen Höhe von 80 Cts. belassen. Die Alpbachbeleuchtung soll in Zukunft wieder brennend durchgeföhrt werden. Als Vorstandsmitglieder wurden bestätigt die Herren Immer, Hotel Bären und Urweider, Hotel Krone, und neu gewählt Bahnhofsvorstand Grünig.

Aviatik.

Das Langense-Flugmeeting beginnt am 8. April in Locarno und ist mit einer Preissumme von 40.000 Franken ausgestattet. Auf die Hauptkonkurrenz entfallen 30.000 Franken (15.000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1000). Es ist dies ein Fliegertreffen über folgende Strecken: Locarno-Intra-Pallanza, Pallanza-Domodossola, Domodossola-Borromäische Inseln-Baveno-Stresa-Arona, Arona-Luino und Luino-Locarno. Die Maximalflugdauer ist auf 10 Stunden angesetzt. Dem Ehrenkomitee gehören die bekanntesten Persönlichkeiten der tessinischen Regierung und der Aero-Klub von Italien, Frankreich und der Schweiz an. So versichert wenigstens die Tagespresse, ohne bestimmte Namen zu melden. Auch sollen sich bereits mehrere Flieger zur Teilnahme gemeldet haben. Welche, wird gleichfalls nicht gesagt.

Saison-Eröffnungen.

Guntens: Park Hotel, 15. Februar.
Lucern: Hotel Beau-Rivage, 16. März.
Lucern: Hotel Germania — Deutscher Hof, 18. März.
Stresa: Grand Hotel et des Iles Borromées, 12. März.

Verkehrswesen.

Die Gilon-Rochers de Naye-Bahn beförderte im verflossenen Februar 11.414 (1911: 11.414) Personen; Total der Transporteinnahmen Fr. 22.401,98 (1911: Fr. 18.426,21).

Die Territet-Gilon-Bahn hat im verflossenen Monat Februar 11.414 (1911: 10.272) Personen befördert. Die Transporteinnahmen betragen Fr. 6443,09 (1911: Fr. 6258,85).

Die Bahn auf den Monte Genasco und der regelmässige Dampferdienst Capolago-Lugano werden am 20. März wieder in Betrieb gesetzt.

Elektrische Gurtenbahn. Die Zahl der beförderten Personen betrug im Februar 1912 2429 gegenüber 1042 im Februar 1911. Die Einnahmen im gleichen Monat betragen Fr. 819,75 im gleichen Monat des Vorjahres. In den Monaten Januar und Februar wurden eingenommen Fr. 2561,75 (1911: Fr. 2350,25).

Die Telefonnummern als Telegrammadressen. In ihrem zueinstimmigen Bestreben, die Benutzung der Verkehrsmittel der Post immer mehr zu erleichtern, hat wir der Konstanzer Zeitung entnommen, die englische Postverwaltung einen neuen Schritt unternommen, der manchen andern Ländern als Vorbild dienen könnte. Bei der Be-

deutung, die der Telegrammverkehr im modernen Leben einnimmt, empfindet man es als schmerzlich, dass man bei Aufgabe eines Telegrammes nach einer grösseren Stadt fast die Hälfte der zur Verfügung stehenden zehn Worte zur Angabe der Adresse verliert. Wenn der Name sehr verbreitet ist, muss man den Vornamen hinzufügen, muss die Strasse angeben, die Hausnummer viele Strassen mit langen Namen rangieren als Doppelworte usw. Der Handel besitzt bekanntlich in der Telegrammadresse ein Hilfsmittel, das jedoch geächtet ist, die Entgegung der abgekürzten Adresse muss beachtet werden. In England muss der Firmeninhaber für eine Telegrammadresse 25 Fr. jährlich bezahlen. Diese Einrichtung wird jetzt erleichtert und von allen Gebühren befreit, und zwar hat die englische Postverwaltung ein sehr einfaches Mittel gefunden: Künftig wird im englischen Telegrammverkehr die Telefonnummer als Telegrammadresse gelten. Der Generalpostmeister hat die Einführung dieser willkommenen Verkehrsvereinfachung bereits im Unterhause angekündigt. Die Bedenken gegen den verknüpften Einnahmehausfall hat die Postverwaltung mit der richtigen Erwägung widerlegt, dass jede Portovorbereitung erfahrungsgemäss eine Verknüpfung mit dem Namen der Adresse voraussetzt. Die Anzahl der Adressen nimmt und wohl nicht Unrecht, an, dass die Zahl der Fernsprechnehmer durch diese neue Erleichterung wachsen wird, da, wie gesagt, die Benutzung der Telefonnummer als Telegrammadresse völlig gebührenfrei ist.

Zur Automobilfrage in der Schweiz hat die «Hotel-Revue» in ihrer Nr. 10 einen gut orientierten Artikel veröffentlicht, aus dem hervorgeht, dass diese wichtige Frage in einigen Kantonen noch ihrer endgültigen Lösung entgegenzuehen hat. Leider ist man dem Auto nicht überall günstig gesinnt; ungenügend sind die Schreibenden, in Ergänzung der bereits gebrachten Mitteilungen melden zu können, dass sich die Garnerländliche Kommission und nachträglich auch der Landrat gegen das gänzliche Verbot in der Gegend von Vevey ausgesprochen haben. Die Behörde war sich offenbar wohl bewusst, dass ein gänzliches Verbot dem Prinzip der Rückständigkeit gleichkommen würde. Man konnte es auch nicht begreifen, wenn nun die Landsgemeinde des sonst so fortschrittlich gesinnten Kantons Glarus (siehe hat die Wahl in der Autoangelegenheit) trotzdem eine solche den territorialen, kommerziellen und industriellen Interessen zuzuführende Verkehrsbeschränkung erlassen würde. Ein gänzliches Verbot wäre unverantwortlich, wenn nicht die moderne Verkehrs- und Geschäftsentwicklung und des Fremdenverkehrs. Wenn ja auch diese letztere nicht vollständig vom Autoverkehr abhängig ist, so bringt derselbe für die Hotelunternehmungen auch ein schönes Glarnerland, die ihrerseits vielen andern Geschäften zuflüssen lassen, doch wieder neues Geld. — Ein Garner Hotelier schreibt uns in der gleichen Sache: Das Wohl und Wehe unserer Hotelindustrie lastet zum grösseren Teil auf dem Rücken der Glarnerischen Privat- und geldmässigen Autofahrer. Ein Verbot würde nur vielen Schaden bringen; aber nicht nur die Hoteliers könnten den beabsichtigten Pfeilschuss nicht begreifen, sondern es haben auch noch eine Reihe von Körperschaften an den Regierenden ihre Stellungnahme zu dieser Frage dokumentiert. Mit Entschiedenheit würden wir unsere vitalsten Interessen selbst treffen, unsere Industrie, in denen die Personen- und Lastautomobile praktische Verwendung finden, schädigen. Möge sich das Volk an der Landsgemeinde nicht hinreissen lassen von dem kindlichen Aufregung und bedenken, dass die Hauptstrassen für den allgemeinen Verkehr und nicht nur für Spaziergänger erstellt worden sind. Nach dem landläufigen Kommissionsantrag sollte das einzuführende Fahrverbot an Sonntagen von 9 bis 6 Uhr abends nur für auswärtige Fahrer gelten. Wenn man nun vom gänzlichen Verbot erfruehrlicherweise absehen will, sollte man auch von einer Sonntagsbeschränkung des Autoverkehrs Umgang nehmen, eine Massregel, die zudem nur für die fremden Fahrer bestimmt ist. Eine solche Ausnahmebestimmung ist schon rechtlich kaum haltbar; sie wäre auch zudem ein bequemes Hintertürchen, womit man dem Gesetze auf alle möglichen Arten doch eine Nase drehen könnte.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 28. Februar bis 5. März 1912: Deutschland 763, England 231, Schweiz 180, Russland 40, Holland 41, Italien 10, Frankreich 30, Oesterreich 45, Belgien 9, Dänemark und Skandinavien 1, Amerika 8, andere Staaten 26, Total 1384.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 2. März bis 8. März 1912: Deutsche 1916, Engländer 408, Schweizer 523, Franzosen 272, Holländer 182, Belgier 103, Russen 743, Oesterreicher und Ungarn 307, Portugiesen und Spanier 76, Italiener und Griechen 163, Dänen, Schweden und Norweger 25, Amerikaner 82, Angehörige anderer Nationalitäten 66, — Total 4866.

St. Moritz. Die Zählung des Verkehrsvereins ergab für den 2./3. März folgendes Resultat: Engländer 285, Deutsche 536, Schweizer 144, Franzosen 124, Holländer 39, Belgier 29, Russen 60, Oesterreicher und Ungarn 54, Portugiesen, Spanier und Griechen 11, Italiener 37, Dänen, Schweden und Norweger 32, Amerikaner 82, Angehörige anderer Nationalitäten 21, Total 1425.

OSRAM LAMPE
70% Strom-Ersparnis
Grand Prix
Brüssel 1910
Verlangen Sie Spezialprospekt
«Moderne Ausleuchtung»
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
Abt. «Osram» Berlin.

Wintergeschäft
in prächtiger Lage an Zukunftsstation der italienischen Riviera wegen Todesfall möbliert zu vermieten.
Feines Haus 1. Rang mit allem modernen Komfort den heutigen Besuehern liebköset. Das prachtvoll gebaute Palasthotel umfasst 70 Zimmer, angeschlossen 100 Betten, grossen Garten, Tennis, Privatapartements mit Bad und W. K., Zentralheizung, Lift, etc.
Festlichkeiten die einen Jahreszins voraus bezahlen und für das Mobiliar und Material entsprechende Garantien leisten können erhalten Auskunft durch das Hotel-Office in Genf. (1383)

Hotel-Office in Genf.

Sommer- und Winterhotel
wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Haus ersten Ranges an schönsten Fremdenplätze des Berner Oberlandes. 100 Fremdenbetten, Bäder, Zentralheizung, elektrisches Licht, komfortable Einrichtung, interessante Kundschaft. Der jährliche Umsatz betrug ca. Fr. 100,000 mit Preisen von Fr. 8-13 (Mittel Fr. 11) pro Gast. Intellektuelle Ausdehnung des neuen Winterbetriebes. Ganz das Geschäft noch besser werden. Verkaufspreis incl. Grund und Zubehör ca. Fr. 300,000. — mit einer Anzahlung von Fr. 40,000. Nähere Angaben erhältlich durch das Hotel-Office in Genf.

France. Chef-lieu.
A vendre Hôtel tenu depuis 15 ans, très bon situé en face des postes dans meilleure position de la ville. 20 chambres avec 15 lits, tout remis à neuf. Le chiffre d'affaires s'élève à environ Fr. 80,000 par an. Clientèle de voyageurs courants. Les avantages: Fr. 3000 annuellement avec un bail de 20 ans. A remettre pour le prix de Fr. 45,000. Pour de plus amples renseignements s'adresser à l'Hôtels-Office à Genève. (1379)

Hotel-Pension in Genf
wegen vorgerücktem Alter und Krankheit zu ausserordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es handelt sich um eine der ersten und ältesten Familienpension der Stadt Genf, die vor wenigen Jahren noch über 100000 Einnahmen erzielte, infolge Krankheit der Besitzerin nunmehr noch durchschnittlich Fr. 60000 erreicht. Das rühmlichste und weit bekannte Etablissement verfügt über 40 Fremdenzimmer mit 60 Betten und hat eine vorzüglich erhaltene komfortable Einrichtung. Der Hauszins ist billig (Fr. 10,000 pro Jahr). Verkaufspreis war bis jetzt auf Fr. 100,000 fixiert, hingegen kann gegenwärtig durch die Vermittlung des allein mit dem Verkauf beauftragten Hotel-Office in Genf das Objekt zu derartigen Konditionen erworben werden, das der Uebernehmer einen wirklichen Gelegenheitskauf an sich und sich mit einem relativ kleinen Kapital eine sichere, ertragsreiche Existenz schafft. Tausende Leute, die sich in Genf zu etablieren wünschen können ihr dieses Geschäft gewissenhaft empfehlen. Passet sich für zwei Damen. Anfragen versuche man mit der Nummer 1282.

Familien-Hotel
in vorzüglicher Lage von Lausanne wegen Uebernahme eines grosseren Geschäftes per sofort oder später zu verkaufen. Das vor einem Garten nett gebaute Haus ist nicht weit vom Bahnhof entfernt, geniest besten Ruf und wird von einer guten, hauptsächlich englischen Kundschaft frequentiert. Es ist sehr leicht zu führen und erzielt einen ziemlich hohen Gewinn. Der Umsatz beträgt nahezu Fr. 90,000. — und ist beständig steigend. Das Geschäft ist in bestem Zustande, hat 50 Betten und eine gut unterhaltene Einrichtung, Zentralheizung, etc. Der Zins beträgt Fr. 10,000. — und der Verkaufspreis Fr. 75,000. — bei einer Anzahlung von Fr. 20,000. — kann ertitelt das Hotel-Office in Genf. (1233)

DIRECTRICE.
Grosse Hotelwäscherei mit Dampfbetrieb sucht erfahrene, energische, branchenkundige Directrice, die auch befähigt sein soll, dem Haushalt vorzustehen. Deutsch und franz. erforderlich. Unabhängige, dauernde Stellung. Gehalt bei vollständiger freier Station Fr. 1200 bis 2000 und Gratifikation. — Zeugniskopien und Photo erbeten unter Chiffre Z. N. 3338 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (387)

SWISS CHAMPAGNE BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL (112)
Doux - Mi-sec - Dry - Extra-dry - Brut.

Die richtige Annonce
muss so abgefasst sein, dass sie das Auge des Lesers fesselt und leicht im Gedächtnis haften. Sie muss, um Erfolg zu haben, **zur richtigen Zeit im richtigen Blatt** erscheinen. Wer beim Inserieren kostspielige Experimente vermeiden will, lasse sich durch uns beraten. Unsere langjährige Erfahrung und genaue Kenntnis des gesamten Zeitungswesens stellen wir bereitwillig in den Dienst des Inserenten, ohne dass ihm dadurch irgendwelche Mehrkosten erwachsen.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Central-Bureau für die Schweiz:
Fernsprecher 660 Zürich Theaterstrasse 5
Agenturen: Aarau, Basel, Bern, Biel, Chur, Glarus, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Solothurn.

A louer pour Septembre 1912, au centre de Lausanne, le nouvel **Hôtel de la Cloche**
Grande Brasserie
au rez-de-chaussée. Grande salle à manger, salons, hall de réception, salle de sociétés, bureaux, logement pour le tenancier à l'entresol.
70 chambres avec 100 lits
aux étages, toilettes et chambres de bains. Eau chaude et eau froide dans chaque chambre, chambres de courtois et chambres pour le personnel. Nombreux locaux annexes, ascenseur, etc.
Pour renseignements s'adresser à Monsieur Eug. Failletaz, gérant, Pépinet 5, Lausanne. (385)

COMME GARANTIE DE FRAICHEUR ET D'HUILE D'OLIVE PURE EXIGEZ LA DEVISE TOUJOURS A MIEUX
SARDINES MAQUEREAUX
THON AMIEUX-FRÈRES

Destruction complète des CAFARDS
Poudre J. Siauve
St-ETIENNE (France), 3, Place Bovin, 3
Ce produit tue infalliblement tous les Cafards (et leurs œufs) quel que soit le degré de la contamination. Emploi facile, sans danger.
Plus de 2000 références d'hôtels attestant après emploi l'efficacité de LA DESTRUCTION ABSOLUE Ue 2362 Caneletat
Prix: 1 kg. fr. 8. —; 2 kg. fr. 14. —; 3 kg. fr. 20. —; 6 kg. fr. 38. —

Bureau de Placement Central de l'Union Ganymed
Société internationale de secours mutuels
Rue des Pâquis 2 à Genève
empfiehlt und sucht stets tüchtiges Personal, beiderlei Geschlechts, für Hotel und Restaurants.
Plazierungsbureau in allen bedeutenden Städten.
Die bisher abgeschlossenen Engagements übersteigen 1 1/2 Million. (67)
Bureau: in Paris, Rue St-Roch 51. in London, Noel Street 24/25.

ETAT BELGE
LONDRES via OSTENDE-DOUVRES
ligne des aéroplanes par de splendides paquebots à turbines, par les navires "Jan Breydel" et "Pietet DeConinck" les plus rapides au monde faisant le service entre l'Angleterre et le Scania, et la "Princesse Elisabeth" qui défile longtemps en croisière mensuelle de la vitesse. Télégraphie Marconi et service postal à bord de chaque paquebot. Pour renseignements et tickets gratuits s'adresser à l'Agence des Chemins de fer de l'Etat Belge, St.-Albansgraben 1, Bâle. (338)

Versilberung Vernicklung Auffrischen
von Bestecken und Tafelgeräten jeder Art, in sorgfältiger, solider Ausführung besorgt
A. Schneider Galvan. Bern
Anestalt
Stockernweg 6-8. (371)
Bitte verlangen Sie Preisliste.

BUCHFÜHRUNG
Ordnung, Nachfragen in Buchhandlungen, Buchführungen, Einrichtung d. amerik. Buchhaltung mit Gehaltsbuch, Reiseexp. Revisionsbuch, Bilanz, etc. über alle l. u. S. Bücherexp. R. MÜNSTER, ZÜRICH, Scheuchzerstr. 15. Telefon 9044 (Ue 2445)

Eine Bank in Zürich
übernimmt zu coulantesten Bedingungen unter Zusage von gewissenhafter Ausführung auf gesetzlicher Basis: — (306)
Neu-Gründungen von Aktiengesellschaften sowie anderer Korporationen
Umwandlung von Privatgeschäften und Privatunternehmen in Aktiengesellschaften
Sämtliche notwendigen Vorarbeiten sowie die Finanzierung.
Offerten werden erbeten unter Chiffre Z. K. 2560 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Beurres Centrifuge-Table et Cuisine
livrés tous les jours frais par n'importe quelle quantité.
LAITERIE-BEVERRERIE SUISSE RENENS-GARE
(Ue 109 L) 1088 VII
Brutapparate
hüthepärm., Rassenbrüter, Brut- und Brutmaschinen. Grátis-Katalog Staehelin's Argovianzucht, Aarau. (6)

HOTEL
altbekanntes, erklassiges, an Höhenkurort, Bade-Etablissement (90 Fremdenzimmer), ist auf kommende Saison unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. zu vermieten. Offerten unter Chiffre Z. Q. 2991 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (382)

Billiges Eis!
und billige Raumkühlung
liefert Ihnen die **Sürther Eis- u. Kühlmaschine**
A. Steinbrüchel, Ingenieur, Zürich IV
General-Vertreter für die Schweiz.
Neuerdings u. a. in Auftrag erhalten:
Eis- und Kühlmaschinen-Anlagen
für Savoy-Hôtel Baur en Ville in Zürich; Hotel National in Bern; Hotel de la Paix in Luzern. (348)
Platz-Vertreter gesucht. (348)

Hotel-Wäsche
Wäsche-Fabrik
J. Kihm-Keller's Söhne
zur guten Quelle Frauenfeld
Herren-Wäsche
Braut-Ausstattungen
(334)

Vis-à-vis den Ein- und Ausgängen des neuen Bad, Bahnhofes in Basel beabsichtigen die Landeigentümer ca. zwei **HOTEL** zu errichten, und könnten Wünsche von Interessenten noch berücksichtigt werden. Näheres bei Gebrüder Stamm, Architekturbureau, Basel.

Tüchtiger, ärztlich geprüfter patentierter Masseur
sucht Engagement in grossem Kurhaus oder Sanatorium. Er würde sich in existenzsicherem Kurorte auch selbständig etablieren. — Gefl. Offerten unter Chiffre E. K. 18 an Postfach 35-48, Gossau (St. Gallen). (387)

Kontroll-Uhren
Z. A. 1235 G. Bürk's Patent G. 28
Tragbar oder stationär für Wächter, Wärter, Holzer, Arbeiter, etc.
Man verlange Prospekte.
Hans W. Egli, Zürich II
Werkstätte für Feinmechanik.

„Steinhäger-Urquell“ HCKönig, Steinhäger Nr.
Diese ges. gesch. Marke bürgt für Echtheit und beste Qualität. Generellisch. (347)
Gebrüder Kopp, Kreuzlingen (Thurgau)
Beurre frais naturel de table et de cuisine
Fromage Suisse Sbrinz gras vieux à râper
(équivalent au Parmesan, mais moins cher) fournit
Otto Amstad à Beckenrieder (Unterwald).
Otto est nécessaire pour l'adresse. Ue 10758
Grand Prix Exposition Internationale Milan 1906.

Hotel-Pension-Bauplatz
in bester Lage von St. Moritz-Dorf, Sommer- und Wintersaison, ist preiswürdig zu verkaufen. (342)
Beteiligung als Direktor nicht ausgeschlossen. Erforderliches Kapital Fr. 50,000.—
Offerten unter Chiffre Z. D. 3404 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (392)

S. Garbarsky
Chemiserie u. feine Herren-Mode-Artikel
Ue 9040 ZÜRICH 1001
Bahnhofstrasse 69, zur Trülle
Kataloge zu Diensten. (30)

Oniwon
Bestes billiges Toilettenpapier & Distributeur
Elegant Praktisch Sparsam
1000 Blatt garantiert
Apparat Fein vernickelt zeigt automatisch den Inhalt an.

Verlangen Sie Prospekt u. Preis bei alleiniger Fabrikanten
Alcock's Paper & LUZERN
(Ue 14860) 1108

Kassenschrank
mittlere Grösse, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen an Postfach 12430, St. Gallen. (302)
Ein HOTELIER, welcher Sommer und Winter in Italien zwei Hotels führt, sucht seinen Sohn, damit er deutsch lernt, zu placieren, u. zwar als Kellner. Er möchte dafür einen jungen Mann der italienischen u. französischen lernen möchte, oder auch eine Tochter, als Volantier angelernt.
Offerten sub Chiffre Z. H. 2433 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (275)

Kassenschrank
mittlere Grösse, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen an Postfach 12430, St. Gallen. (302)

Kupferberg Gold

Feinste deutsche
Champagnermarke
General-Vertreter für die Schweiz:
Otto Gmelin-Zürich

Liqueur Clémentine
„Schweizer Chartreuse“



Beste Schweizer Marke.
Spezialbedingungen für
H. H. Hoteliers
Prospekte u. Muster gratis
Ue 1930
Clémentine A.-G., Fribourg.

Hotel- & Restaurant-
Buchführung

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach modern bewährten System durch
Unterrichtsbücher. Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantie für
den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Rechte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein. Ordre ver-
nachlässigte Bücher. Gehen auch nach
auswärts.

Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (1)

Zürcher & Zollikofer
tulle étamine



tulle guipure
ST-GALL.

Zu verkaufen.
Ein grosser zweitüriger
Eisschrank.
Confiserie Ryser,
R.M.B. 400 Bern O.H. 1937

1 Teller Knorr-Suppe
kostet nur
3 Cts.

bei Ver-
wendung
von Knorr's losen
fertigen Suppen-
massen in

Pergamentbeuteln
von 1,5 und 5 Kilo
Durch einfaches
Aufkochen in
Wasser erhält
man innerhalb 15
bis 20 Minuten eine kräftige,
schmackhafte Suppe. 34 ver-
schiedene Sorten. Vorzüglich ge-
eignet für die Herren Hoteliers
und Restaurateure. Verlangen
Sie den Prospekt von Ue 2231
C. H. Knorr A.-G., Thayngen (Schaffh.)

1 Teller Knorr-Suppe
kostet nur
3 Cts.

bei Ver-
wendung
von Knorr's losen
fertigen Suppen-
massen in

Pergamentbeuteln
von 1,5 und 5 Kilo
Durch einfaches
Aufkochen in
Wasser erhält
man innerhalb 15
bis 20 Minuten eine kräftige,
schmackhafte Suppe. 34 ver-
schiedene Sorten. Vorzüglich ge-
eignet für die Herren Hoteliers
und Restaurateure. Verlangen
Sie den Prospekt von Ue 2231
C. H. Knorr A.-G., Thayngen (Schaffh.)

HOTEL
(neuf, meublé)
à louer

à 7/2 d'heure de tramway
de Genève. — Altitude
700 m., belle vue, tennis,
garage, forêts. (326)
S'adresser sous chiffre
E 20630 L à H 913
Haasenstein & Vogler
Lausanne.

Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko. K 79
Massenanpflanzung von sämtl. Gruppen- u. Teppichbeetpflanzen
Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösster Import in tadelloser Ware von
Palmen- und Lorbeerbäumen
Tisch- und Kübeldekorationspflanzen jeder Art
Zirka 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenz-
losen Preisen.
Fortwährend grösste Treiberei von blühenden Dekorationspflanzen
und abgeschnittenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung
bei jeder Jahreszeit. Alle Artikel sind in tausenden abgebebar.
C. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands.
Telephon 2575. • Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. • Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.

ED. HORST, Berlin No. 18
Ue 2248 Höchste Strasse 4.
Wäscherei- und Plätterei-Maschinen-Fabrik.
Spezialität: **Komplette Wäscherei-Anlagen**
für Hotels, Sanatorien, Krankenhäuser, Institute etc.
Wasch- und Spülmaschinen, Centrifugen, Dampf-
mangeln, Plättmaschinen, Trockenapparate etc.
Gasplätterei-Anlagen. — Ausarbeitung von Projekten. — Maschinen stets vorrätig
Kataloge gratis u. franko. — Kostenschläge auf Verlangen.
Generalvertreter für die Schweiz: **Ing. J. Hellenbroich, Aarau.**
Telephon 569.

On cherche pour les transformations et la reconstruction
partielle d'un (394)
Hôtel dans grande ville en France
une Société pouvant faire l'acquisition de l'immeuble.
Ancienne maison très connue. Situation unique. Chiffre
d'affaire prouvé. Grand avenir.
S'adresser sous chiffre Z. R. 3417 à l'Agence de publicité
Rudolf Mosse, Zürich.

WÄSCHEREI-ANLAGEN
WASCHMASCHINEN · CENTRIFUGEN · PLÄTTMASCHINEN
Muldenmangel
mit
Absaugevorrichtung
für Dampf- &
Gasheizung
ALIEBMAN & C^o
ZÜRICH
(71)

Kirsch Felchlin Schwyz.
la KIRSCH
(Spezialität) (417)
Telegramm: Kirschelehlin.
Goldene Medaillen:
Genf, Paris, Lüttich, St. Petersburg.

Hotelbau in Lugano.
Der Besitzer des Baurrains, mit 85,5 Meter
Südfront, am Quai, in unmittelbarer Nähe des
Kursaales, des Theaters und des zukünftigen
öffentlichen Stadtparkes mit Museum, wäre
geneigt, mit seriösem Hotelier bei besten Refe-
renzen und kautionsfähig, betreff Bau und nach-
heriger Miete eines ganz erstklassigen Familien-
hotels mit projektierten 65 Betten (könnte auf
140 erweitert werden) in Verbindung zu treten.
Nur Reflektanten mit ganz erstklassigen Refe-
renzen können berücksichtigt werden. Nähere
Auskunft erteilt Arch. G. Bordonzotti, Lugano. (129)

Für Gicht, Rheumatismus
& Nierenleiden
VITTEL
GRANDE SOURCE
Das voll-
kommenste TAFEL- & DIÄT-WASSER
(1287 91)

Zu verkaufen:
Wegen Umbau des Hotel Waldstätterhof in Luzern:
berühmte Gemäldekollektion,
1 neues Billard,
1 eiserner Wendeltreppe,
2 schmiedeiserne Kleiderständer,
5 Leuchter
für Elektrisch und Gas, sowie mehrere Wandarme.
Alles in gutem Zustande und
billig. Mg (413)

Bielmann & C^o Luzern
Spezialgeschäft für Hotelküchen-Einrichtungen
Prima
französ.
Fabrikat
Vorteil-
hafte
Preise
Feuerfeste Porzellan-Kochgeschirre
in allen Grössen und Formen (372)

Walter Böttger
Chemnitz, Marschallstrasse 19
Fernsprecher 5067

**Passanten - Hotel
zu übergeben**
Jahresgeschäft, am Bahnhof
in Lausanne. Übernahme u.
Verkauf nach Ueberein-
kunft. — Gefl. Offerten unter
Chiffre J 11129 an Haasenstein
& Vogler, Lausanne. (404)

Saaltochter
auf kommende Saison.
Gefl. Offerten unter Chiffre
Z X 3573 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (407)

HOTEL
altrenom., vornehmes Haus
mit 70 Zimmern, 100 Betten,
40,000 Mk. Logis und hohem
Umsatz in bedeutender Ver-
kehrsstadt (Rheinessen), nur
Todesfall halber, billig ab-
zugeben. Zur Übernahme
sind 50-60,000 Mk. nötig.
Gefl. Offerten unter Chiffre
Z X 3650 an die Annoncen-Exp.
Rudolf Mosse, Zürich. (419)

Hotel-Auto-Omnibus
10-11-plätzig
von bestbekannter Autofabrik, wird mit jeder
Garantie **verkauft.** Offerten befördert
unter Chiffre E. K. 700 die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse in Zürich. (416)

Persil
Für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spielend leicht, resch u. gründlich u. verleiht ihnen frischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & Co., BASEL. Allein. Fabrik. a. d. allbehalten
Henkel's Bleich-Soda
Z 1930 (292)

OCCASION
A VENDRE pour cause de santé, dans une localité impor-
tante du Jura, un
HOTEL
d'ancienne renommée, avec clientèle assurée. Grand café-
restaurant. Maison confortablement installée et située au
centre des affaires. Conditions raisonnables.
Adresser offres par écrit sous chiffre H 5436 J à Haasen-
stein & Vogler, La Chaux-de-Fonds. H. 1022 (406)

Wanzen
Schwabenkäfer, Motten, Mäuse etc.
Wer eine gründliche Ausrottung von
Ungeziefer ausführen lassen will,
wende sich an unterzeichnete Firma. **Reelle, vertragliche
mehrjährige Garantie.** Spezialität in Ausrottung der schäd-
lichen und lästigen Motten in Polstermöbeln. **Prompter Ver-
sand von Mitteln mit Gebrauchsanweisung.** Streng reelle
und diskrete Bedienung. Adressen, seit 43 Jahren bestehendes
Geschäft für Vertilgung von Ungeziefer.
J. Bürgisser, Desinfektionsanstalt, Zürich V.
Mühlbachstrasse 47. Telephon 7832.
Die Firma A. Egli, Chemiker, ist, durch gerichtliches Urteil erloschen.

Personal-Anzeiger. No 11. 16. März 1912. 16 Mars 1912. Moniteur du Personnel.

Die H.H. Prinzipale sind gebeten, eingehende Offerten baldmöglichst zu erledigen und Rückfragen über die Offerten Rückporto beizufügen. Nur unaufgewogene Photographien zu verwenden und Originalzeugnisse als eingeschriebene Geschäftspapiere zu versenden. Kann eine Auskunft prinzipiell nicht erteilt werden.

MM. Les patrons sont priés de liquider les offres reçues le plutôt possible et d'adresser tout correspondance y relative. MM. les employés sont priés de joindre aux offres les frais de port, de ne se servir que de photographies non-montées et d'expédier des certificats originaux comme papiers d'affaires recommandés. Il ne pourra être tenu compte des demandes d'informations concernant les annonces sous chiffres.

Avis.

Die Einsender von Bewerbungs- schreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortkarten, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf den Briefumschlag, lose angeheftet, statt auf den Briefumschlag halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgewogene Visiten- oder Mignon-Photographien zu verwenden.

Gesucht per Mal, in Hotel nach Luzern: **tüchtiger, mit der Reception vertrauter Sekretär** und ein **Küchenhelfer**.
Chiffre 3931

Gesucht auf kommenden Sommer, in Hotel ersten Ranges mit 100 Betten: **1. Sekretär-Kassier** (Jahresstelle), **Concierge**, **Eingewogene, Maschinenwärter**, **Küchenhelfer**.
Chiffre 3930

Sekretär (II) gesucht für Sommerstation, in Hotel I. Ranges in St. Moritz. Gelernter Kellner bevorzugt.
Chiffre 3937

Sekretär (II) gesucht nach Genava für Hotel, II. Sekretär für Bureau und Reception, Eintritt Mitte Juni. Leute mit guter Handchrift, fließend in 3 Sprachen sprechend bevorzugt. Offerten mit Photo, Zeugnisabschriften und Altersangabe auf Chiffre 388, post restante Genava, 32.

Sekretär-Volontär, Junger, gesucht auf kommende Saison, fließend in 3 Sprachen, Zeugnisse und Avote erbeten.
Chiffre 3944

Sekretär-Chef de réception, Schweizer, 32 Jahre, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. perfekt, tüchtiger Korrespondent, mit Buchhalter, z. Z. in Luzern, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Zeugnisse.
Chiffre 446

Sekretär-Kassier (II), Schweizer, 28 Jahre, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. perfekt, tüchtiger Korrespondent, mit Buchhalter, z. Z. in Luzern, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Zeugnisse.
Chiffre 376

Sekretär-Kassier-Chef de réception, Hotelierssohn, S. Süddeutscher, 27 Jahre, repräsentable Erscheinung, 3 Haupt-sprachen in Wort und Schrift, absolutem Hotelwissen, in Korrespondenz, Kassawesen, Kontrolle und amerik. Buchführung sowie Reception durchaus bewandert, Maschinenrechner, sucht Saison- oder Jahresstelle, prima Referenzen.
Chiffre 431

Offene Stellen & Emplois vacants

Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder
bis zu 3 Zeilen berechnet bis zu 3 Zeilen berechnet
Erstmalige Insertion Fr. 2.— Fr. 3.— Fr. 2.50 Fr. 4.—
Wiederholungen Fr. 1.— Fr. 1.— Fr. 1.— Fr. 1.—
Wochenzellen werden bei der erstmaligen Insertion mit 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Offerten zu berücksichtigen.
Beliebigem werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Gesucht nach Arosa, in erstkl. Hotel mit 40 Betten: eine tüchtige **Gouvernante**, mit prima Referenzen, **1. Sekretär-Volontär** mit Sprachkenntnissen, **Zeugnisabschriften** und **Photo** erbeten.
Chiffre 3932

Gesucht in grosser Hotel, am Höhenort oberhalb Lago: **1. Aide de cuisine**, **1. Pâtissier**, **1. Casseroleur**, **1. Bursche für Keller**, **1. Garten- und Hausarbeit**, **1. Glätzer**, **1. Maschinenwärter**, **1. Aide de cuisine**, **1. Pâtissier**.
Chiffre 3932

Stellengesuche & Demandes de places

Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) Schweiz Ausland
Fr. 2.— Fr. 2.50
Wiederholungen Fr. 1.— Fr. 1.—
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Offerten zu berücksichtigen.
Beliebigem werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Sekretär-Chef de réception

Sekretär (II), Junge, netter Tochter, aus guter Familie, deutsch, franz. und engl. sprechend, Maschinenrechner, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Zeugnisse.
Chiffre 423

Sekretär, in Hotelbuchhaltung, Kenntnisse der 4 Haupt-sprachen, mit allen Bureauarbeiten, Bureau und Reception vertraut, zwei Saisons in erstkl. Hotel als Sekretär-Korrespondent tätig gewesen, sucht Jahresstelle in kleinerem, erstkl. Hotel auf Anfang Mai. Referenzen zu Diensten.
Chiffre 431

Buchhalter-Geschäftsführer

Buchhalterin-Kassierin gesucht für erstkl. Sanatorium in Davos, Eintritt Anfang April. Jahresstelle, Zeugnisabschriften und Photo erbeten.
Chiffre 3937

Gesucht per Mal

1. Küchenchef und **1. Aide de cuisine**. Beide müssen in guten Bad- und Hausarbeit tüchtig sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen an J. Muller, Gröden (Südtirol). (5048)

Bureau & Réception.

Buchhalterin-Kassierin, Münchener, 22 Jahre, gegenwärtig in Kassel in Kurhotel mit 90 Betten, sucht für 1. Mai, zwecks Vervollständigung der franz. und engl. Sprache, passende Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. Bild und beste Zeugnisse zur Verfügung. Gef. Offerten an Fr. M. Schedel, Kempten bei Füssen (Bayern). (5049)

Sekretär-Kassierin

Sekretärin, in Hotelbuchhaltung, Kenntnisse der 4 Haupt-sprachen, mit allen Bureauarbeiten, Bureau und Reception vertraut, zwei Saisons in erstkl. Hotel als Sekretär-Korrespondent tätig gewesen, sucht Jahresstelle in kleinerem, erstkl. Hotel auf Anfang Mai. Referenzen zu Diensten.
Chiffre 431

Bureau-Volontär

Bureau-Volontär für Passantenhotel ersten Ranges gesucht. Ein tüchtiger, fleißiger Mann, deutsch, englisch und französisch, englisch und franz. sprechend. Zeugnisabschriften und Photo erbeten.
Chiffre 3944

Gesucht per sofort

1. Küchenchef und **1. Aide de cuisine**. Beide müssen in guten Bad- und Hausarbeit tüchtig sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen an J. Muller, Gröden (Südtirol). (5048)

Bureau-Volontär

Bureau-Volontär, eine junge Tochter, deutsch, englisch und franz. sprechend, 18 Jahre alt, sucht Stelle auf dem Engagement. Offerten unter Th 2186 V an Hasenstein & Vogler, Thun, 17. (5049)

Sekretär (II)

Sekretär (II), Junge, netter Tochter, aus guter Familie, deutsch, franz. und engl. sprechend, Maschinenrechner, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Zeugnisse.
Chiffre 423

Casalière de restaurant

Casalière de restaurant. On demande pour le 1er mai, comme casalière de restaurant, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Gesucht nach Gröden

1. Küchen- u. Economat-gouvernante, Eintritt sofort; für Ende April: **1. Zimmermädchen**, **1. Engländerin**, **1. Casseroleur**; für Juni: **1. Sekretär-Kassier** (Gelegenheit zum Advancieren); **1. tücht. Maschinenverwalter**, **1. Aide de cuisine**, **1. Pâtissier**.
Chiffre 3949

Bureau-Volontär

Bureau-Volontär, eine junge Tochter, deutsch, englisch und franz. sprechend, 18 Jahre alt, sucht Stelle auf dem Engagement. Offerten unter Th 2186 V an Hasenstein & Vogler, Thun, 17. (5049)

Sekretär (II)

Sekretär (II), Junge, netter Tochter, aus guter Familie, deutsch, franz. und engl. sprechend, Maschinenrechner, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Zeugnisse.
Chiffre 423

Chef de cuisine

Chef de cuisine. Mon petit hôtel demande pour tout de suite jeune chef de cuisine, capable, sérieux, sobre, économique, au courant de la cuisine française (table d'hôte et restauration), dans un petit hôtel de montagne. Offres avec références à: M. de la Roche, Bex, Valais. (5042)

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Casalière de restaurant

Casalière de restaurant. On demande pour le 1er mai, comme casalière de restaurant, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Mitre d'hôtel

Mitre d'hôtel, avec références de premier ordre, 8 années d'expérience, sérieux, actif, franc, francophone, cherche engagement pour juin.
Chiffre 686

Chef de cuisine

Chef de cuisine, bon petit hôtel demande pour tout de suite jeune chef de cuisine, capable, sérieux, sobre, économique, au courant de la cuisine française (table d'hôte et restauration), dans un petit hôtel de montagne. Offres avec références à: M. de la Roche, Bex, Valais. (5042)

Gesucht in ein Oberengadiner Hotel

1. Küchen- u. Economat-gouvernante, Eintritt sofort; für Ende April: **1. Zimmermädchen**, **1. Engländerin**, **1. Casseroleur**; für Juni: **1. Sekretär-Kassier** (Gelegenheit zum Advancieren); **1. tücht. Maschinenverwalter**, **1. Aide de cuisine**, **1. Pâtissier**.
Chiffre 3949

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Chef de cuisine

Chef de cuisine, bon petit hôtel demande pour tout de suite jeune chef de cuisine, capable, sérieux, sobre, économique, au courant de la cuisine française (table d'hôte et restauration), dans un petit hôtel de montagne. Offres avec références à: M. de la Roche, Bex, Valais. (5042)

Gesucht in ein Oberengadiner Hotel

1. Küchen- u. Economat-gouvernante, Eintritt sofort; für Ende April: **1. Zimmermädchen**, **1. Engländerin**, **1. Casseroleur**; für Juni: **1. Sekretär-Kassier** (Gelegenheit zum Advancieren); **1. tücht. Maschinenverwalter**, **1. Aide de cuisine**, **1. Pâtissier**.
Chiffre 3949

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Economat-gouvernante

Economat-gouvernante. On demande pour le 1er mai, comme economat-gouvernante, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Filles de premier ordre

Filles de premier ordre des montagnards, pour saison d'été dans hôtel de premier ordre et de montagne rangées. Envoyer certificats et photo.
Chiffre 3905

Gesucht für Hotel I. Ranges

Gesucht für Hotel I. Ranges im Berner Oberland: 1. Jüngere, energischer **Oberkellner**, gut englisch sprechend, tüchtig in der Restauration und Table d'hôte; **1. Küchen- u. Office-gouvernante**; **1. Kaffeeköchin**, Eintritt Mitte April; **1. Chef de service**, 3. Buffetier, 3. Heizer, 3. Maschinenwärter, 3. Pâtissier, 3. Glätzer, 3. Hausarbeit, 3. Maschinenverwalter, 3. Aide de cuisine, 3. Pâtissier.
Chiffre 3949

Chef de cuisine

Chef de cuisine. On demande pour le 1er mai, comme chef de cuisine, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Gesucht für Hotel I. Ranges

Gesucht für Hotel I. Ranges im Berner Oberland: 1. Jüngere, energischer **Oberkellner**, gut englisch sprechend, tüchtig in der Restauration und Table d'hôte; **1. Küchen- u. Office-gouvernante**; **1. Kaffeeköchin**, Eintritt Mitte April; **1. Chef de service**, 3. Buffetier, 3. Heizer, 3. Maschinenwärter, 3. Pâtissier, 3. Glätzer, 3. Hausarbeit, 3. Maschinenverwalter, 3. Aide de cuisine, 3. Pâtissier.
Chiffre 3949

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Gesucht für Hotel I. Ranges

Gesucht für Hotel I. Ranges im Berner Oberland: 1. Jüngere, energischer **Oberkellner**, gut englisch sprechend, tüchtig in der Restauration und Table d'hôte; **1. Küchen- u. Office-gouvernante**; **1. Kaffeeköchin**, Eintritt Mitte April; **1. Chef de service**, 3. Buffetier, 3. Heizer, 3. Maschinenwärter, 3. Pâtissier, 3. Glätzer, 3. Hausarbeit, 3. Maschinenverwalter, 3. Aide de cuisine, 3. Pâtissier.
Chiffre 3949

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Gesucht für Hotel I. Ranges

Gesucht für Hotel I. Ranges im Berner Oberland: 1. Jüngere, energischer **Oberkellner**, gut englisch sprechend, tüchtig in der Restauration und Table d'hôte; **1. Küchen- u. Office-gouvernante**; **1. Kaffeeköchin**, Eintritt Mitte April; **1. Chef de service**, 3. Buffetier, 3. Heizer, 3. Maschinenwärter, 3. Pâtissier, 3. Glätzer, 3. Hausarbeit, 3. Maschinenverwalter, 3. Aide de cuisine, 3. Pâtissier.
Chiffre 3949

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

Gesucht für Hotel I. Ranges

Gesucht für Hotel I. Ranges im Berner Oberland: 1. Jüngere, energischer **Oberkellner**, gut englisch sprechend, tüchtig in der Restauration und Table d'hôte; **1. Küchen- u. Office-gouvernante**; **1. Kaffeeköchin**, Eintritt Mitte April; **1. Chef de service**, 3. Buffetier, 3. Heizer, 3. Maschinenwärter, 3. Pâtissier, 3. Glätzer, 3. Hausarbeit, 3. Maschinenverwalter, 3. Aide de cuisine, 3. Pâtissier.
Chiffre 3949

Gesucht nach Erlan

1. erste Kaffeeköchin, franz. erford. lichte, Eintritt 15. Mai, 80-90 Fr. Salär und Gratifikation; **3. erste Servier-tochter**, fließend franz. und wenn möglich auch englisch, 18-20 Jahre alt, 1. Mai, 1. Juni, 1. August, 1. September, 30 Fr. monatlich, sehr einträgliche Stelle; **1. Heizer**, welcher auch elektr. Motoren nachsehen kann, Eintritt 1. Mai, 10-120 Fr. (5042)

Chef de réception

Chef de réception. On demande pour le 1er mai, comme chef de réception, pour le confort, l'ordre, la propreté, la préférence Suisse française, parlant les 3 langues. Salaire Fr. 80 par mois. Place à l'année. S'adresser références à la direction des Alpes, Bex, Valais. (5042)

Berkerlin

Berkerlin, Schweizer, 31 Jahre, seriös und tüchtig, gut präsentierend, deutsch, franz., engl. und arabisch sprechend, seriös, fleißig, sucht Stelle auf dem Engagement. Prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle in In- oder Auslande.
Chiffre 444

